

Auszug aus dem Buch:

**Beiträge zur Geschichte von  
Bad Neustadt**

**Archäologie in und um Bad Neustadt  
Ausgrabungen und Notbergungen**

Lorenz Bauer



Das Buch ist im Verlag Sendner und Neubauer (<http://www.sendner-neubauer.de>) erschienen.

## Das merowingische Reihengräberfeld bei Salz – Rhön/Grabfeld

Seit Beendigung der Sondierungsgrabung sind Zehn Jahre vergangen. Publiziert wurde bisher nur das herausragende Grab 19 mit dem gläsernen Trinkhorn von Dr. Stefan Gerlach - „Ein fränkisches Gräberfeld bei Salz“ in „Das Archäologisch Jahr in Bayern 2000“ und „Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 41/42 - 2000/01“. Das gläserne Trinkhorn war in verschiedenen Ausstellungen zu sehen – in Bad Königshofen, Bonn, Berlin, Forchheim, Würzburg und München. Im Katalog zur Ausstellung in Forchheim wurden einige Schmuckstücke vom Frauengrab 25 beschrieben, leider mit einer irrtümlichen Schlussfolgerung (Fingerringe am Gehänge anstatt an den Fingern). Nachdem Frau Ursula Joos die Restaurierungen der Funde im Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Würzburg im Mai 2004 abgeschlossen hat, wurden die Grabzeichnungen entsprechend den Inventarlisten und den Teilen der Blockbergungen aktualisiert.

In der Region besteht ein erheblicher Informationsbedarf über das Gräberfeld und beachtliche Unsicherheit über dessen Lage im ausgewiesenen Gewerbegebiet. Die Gemeinde Salz hat deshalb 2004 Dr. Ludwig Spaenle, dem Vorsitzenden des Landesdenkmalrates, sowie MdL Dr. Bernd Weiß und Landrat Dr. Thomas Habermann eingeladen und über die Grabungsergebnisse informiert sowie um Unterstützung bei zu erwartenden Schwierigkeiten im Gewerbegebiet gebeten. Dies wurde der Gemeinde auch zugesagt. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Universität Münster steht noch aus. Daher soll der folgende Beitrag, in Bezug zum 2008 von der Stadt Bad Neustadt herausgegebenen „Salzburgbuch“, ausführlichere Informationen aus der Sicht des Ausgräbers geben.

### Entdeckung

Bei einem Erkundungsflug zur Abschnittsbefestigung am Veitsberg 1998 entdeckte der Luftbildarchäologe Klaus Leidorf in einem Getreidefeld südlich von Salz eindeutige Bewuchsmerkmale eines bisher unbekanntes Reihengräberfeldes. Die tiefen Grabgruben, die mehr Feuchtigkeit speichern, sind im Luftbild (Abb.1) durch den unterschiedlichen Reifungsgrad des Getreides, deutlich zu erkennen. Im Luftbild zeichnen sich die Gräber als dunkelgrüne Rechtecke im Getreidefeld ab. Etwa 90 Gräber sind in der Fläche erkennbar.



Abb.1 – Luftaufnahme des Gräberfeldes 1998 (Klaus Leidorf)

„Dringender denkmalpflegerischer Handlungsbedarf ergab sich aus der Tatsache, dass die Luftbildbefunde inmitten eines ausgewiesenen Gewerbegebietes liegen und eine undokumentierte Zerstörung des Bodendenkmals droht“<sup>1</sup> Um den Befund des Gräberfeldes abzuklären beauftragte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD), Außenstelle Würzburg, die Archäologische Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld (AARG) im August 2000 mit einer Sondierungsgrabung (Abb.2). Die ausgewählte Fläche von 6 x 70 m mit 12 Gräbern ließ ausreichende Erkenntnisse vom Zustand und der Zeitstellung des Gräberfeldes erwarten.

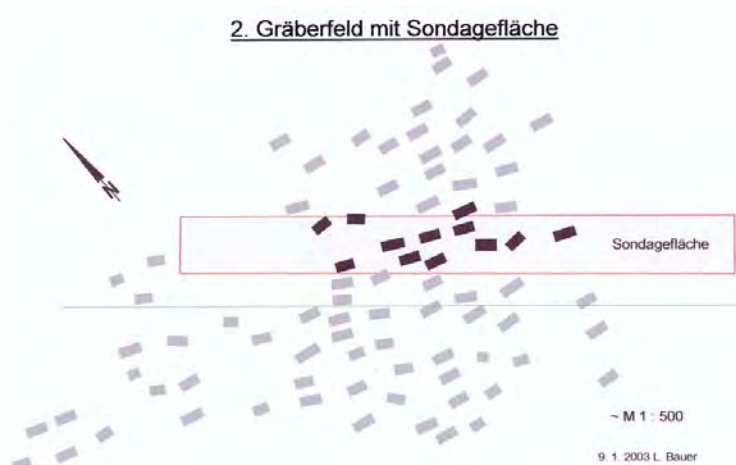


Abb.2 – Lage der Sondagefläche im Gräberfeld.



Abb.4 – Tracht nach H. Steuer

Das merowingische Reihengräberfeld in der Flur Tal am Südwestrand der Gemeinde Salz liegt etwa 1050 m von der Kirche entfernt, westlich der früheren „Alten Straße“ nach Münnerstadt. Das auffällig weitgespannte Tal der fränkischen Saale, gefüllt mit Niederterrassen-Sedimenten, ist verursacht durch das größte Auslaugungsgebiet im Rhönvorland. Die fränkische Saale trennt den zur Rhön aufsteigenden oberen Buntsandstein mit anstehenden Röttonen vom Wellenkalk und dem Hauptmuschelkalk im Osten. Die im Ortsteil Neuhaus gefassten Heilquellen befinden sich in geringer Tiefe unter dem einige Meter hohen und schützenden Auelehm.

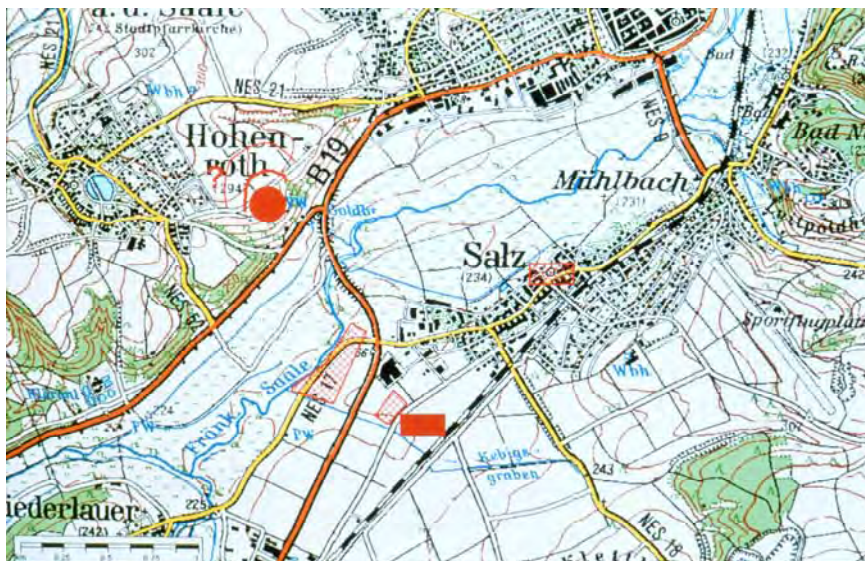


Abb.3 – Lage des Gräberfeld am Südwestrand der Gemeinde Salz

<sup>1</sup> Dr. Stefan Gerlach, im Bericht der Bodendenkmalpflege 2000/2001.

## Die Merowinger

Die Heimat der Franken ist in den Landschaften nördlich und östlich des Niederrheins zu suchen. Hier lebten zahlreiche germanische Kleinstämme – Salier, Chamaven, Brukterer, Chattuarier, Amsivarier und Sugamberer, die sich im 3. Jahrhundert zu einem lockeren Bund zusammenschlossen. In antiken Schriftquellen wird der Name „Francii“ (damalige Bedeutung die Wilden, die Kühnen) ab der Mitte des 3. Jahrhunderts erwähnt. Auf Plünderungszügen über die Rheingrenze drangen die Germanen weit nach Gallien hinein. Im 5. Jahrhundert wird den salischen Franken gestattet auf reichsrömischen Boden zwischen Maas und der Kanalküste zu siedeln. Sie werden Hauptverbündete Roms und verteidigten die Rheingrenzen gegen die Angriffe ihrer Blutsbrüder. Die Dynastie der Merowinger, ein Stamm der salischen Franken, ist nach König Merowech (ca. 451) benannt. Seinem Sohn Childerich I. (463–582) gelang es ein erstes Frankenreich – Toxandrien - mit der Hauptstadt Tournai aufzubauen. Als fränkischer Kleinkönig in römischen Diensten war er der Verwalter und militärischer Befehlshaber der römischen Provinz Belgica. Sein Sohn Chlodwig I. (\*466), der erste Großkönig der Franken (482–511), füllte das Machtvakuum nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches aus und wurde zum Wegbereiter Europas. Chlodwig erobert das Reich des Syagrius – letzter römischer Heerführer in Gallien - das der Westgoten und unterwarf gewaltsam die übrigen fränkischen Kleinkönigreiche an Mosel und Rhein sowie weitere germanische Stämme. Das Zentrum der merowingischen Macht verlagerte sich von Rhein und Maas in den galloromanischen Raum - Paris - Reims - Metz. Ein Strom fränkischer Krieger und Bauern ergoss sich ungehemmt in diesen Raum. Chlodwig ließ sich gemäß dem katholisch nicäischen Ritus taufen. Das genaue Taufjahr ist umstritten, am wahrscheinlichsten das Jahr 498, aber auch 496, 506 und 508 werden genannt. Er übernahm die spätrömische Verwaltungspraxis und sicherte über 5 Jahrhunderte den Bestand des Frankenreiches auch auf ehemals römischem Reichsgebiet mit überwiegend galloromanischer Bevölkerung. Seine Söhne und Enkel expandierten auch nach der Reichsteilung weiter. Theuderich I. (511-533) eroberte mit Unterstützung seines Bruders Chlothar I. 531 das Königreich Thüringen - unseren Raum in Unterfranken. Der Zeitabschnitt von 450/80 - 750 n. Chr., nach Spätantike und Völkerwanderungszeit, ist eine Epoche des Aufbruchs ins frühe Mittelalter mit tiefgreifenden Veränderungen.

## Bestattungsbrauchtum

Seit der Bronzezeit verbrannten die Bewohner zwischen Rhein und Elbe, mit Ausnahmen der Eliten, ihre Toten in voller Tracht auf den Scheiterhaufen. Bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. wird diese Sitte beibehalten. Der sorgfältig ausgelesene Leichenbrand wurde in einer Urne bzw. in einer Grube bestattet. Erst unter romanischen Einfluss gaben die Franken die praktizierte Brandbestattung zugunsten der Körperbestattung auf. In den eroberten rechtsrheinischen Gebieten sind in den Reihengräberfeldern vereinzelt Brandbestattungen zu beobachten – wie in Kleinlangheim bei Kitzingen und Wenigumstadt bei Aschaffenburg.

Die Gräber sind West/Ost – orientiert und die Toten wurden in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Westen bestattet. Abweichungen bis zu 45° von der Ausrichtung sind nicht ungewöhnlich. Die Anlage der Gräber in unregelmäßigen Reihen mit unterschiedlich reichen Beigaben ist ein charakteristisches Kulturelement der Merowingerzeit. Eine standesgemäße Beisetzung war von großer Bedeutung. Der Tote hatte ein gesetzliches Recht in Festtagstracht (Abb.4) und mit seinen persönlichen Gegenständen bestattet zu werden. Ausgesuchte Speisen und Getränke wurden als Wegzehrung ins Grab gestellt. Die Grabausstattung sollte einen würdigen Auftritt und angemessenem Leben im Jenseits dienen. Die unterschiedlichen Grabanlagen und Beigaben spiegeln die gesellschaftliche Stellung, Rang und Reichtum des Toten. Das Bedürfnis nach Repräsentation sowie die Darstellung von Macht und Einfluss spielte eine große Rolle. Das 6. und 7. Jahrhundert war gekennzeichnet durch ein extensives Beigabenbrauchtum, das als abenteuerlich verschwenderisch zu bezeichnen ist. Grabraub war derart weit verbreitet, dass mit einem planmäßigen Vorgehen der Plünderer, auch der eigenen Nachkommen, zu rechnen ist. Ziel der Beraubung waren wertvolle Gegenstände sowie Schmuck und Waffen, die über gezielt angelegte Raubschächte bzw. mit Sondierhaken aus dem Grab geholt wurden. Christliche Symbole blieben jedoch verschont. Zahlreiche Grabbeigaben aus organischen Ma-

terialien sind im Boden vollständig vergangen. Spuren von Holz, Textilien und Leder lassen sich meist nur an korrodierenden Metallteilen nachweisen.

Im Laufe des 7. / 8. Jahrhunderts endet der fast verschwenderische Beigabenbrauch. Die Reihengräberfelder werden aufgegeben und die Toten in Friedhöfen neben der Kirche bestattet. Dieser Wechsel wird mit der kirchlichen Organisation begründet. Der Übergang vom Heidentum zum christlichen Glauben fällt genau in die Zeit der Reihengräberfelder. Dies belegen christliche Symbole als Grabbeigaben. Neben den schriftlichen Quellen zur Epoche der Merowingerzeit liefern archäologische Quellen der Forschung wesentliche Informationen – vor allem aus Gräberfeldern.

### Vorbemerkungen zur Ausgrabung

Zur Erhaltung der organischen Substanzen - Textilien, Leder, Holz - an korrodierten Eisenteilen und bei empfindlichen Fundstücken wie Glas und Kämmen waren Blockbergungen (Abb.6) notwendig. Das heißt ein großer Erdblock wird um das abgedeckte Fundstück freigelegt und mit gewässerten Gipsbinden (Abb.5) umwickelt. Nach dem Abtrocknen der Gipsbinden wird der Block mit dem Spaten abgestochen und erhält eine Fundzettelnummer. Alle Fundstücke im Block erhalten die gleiche Fundzettelnummer, ergänzt mit einem Punkt und einer fortlaufenden Ziffernfolge. Die Blockbergung ermöglicht es Funde und Befunde in der Restaurierungswerkstatt mit modernsten Methoden und ohne Zeitdruck freizulegen. Dadurch konnten gute Erkenntnisse über organische Materialien (Abb.7) gewonnen werden, was während der Grabung so nicht möglich ist. Ohne Metallobjekte ist meist kein organisches Material erhalten. Die vorläufige Bestimmung der Geschlechtsangaben erfolgte nach dem Inventar der Grabbeigaben - den Waffen bzw. Schmuck. Altersangaben, Krankheiten, Lebensbedingungen und das Geschlecht der Toten werden bei der anthropologischen Bearbeitung ermittelt, die aber erst nach einer vollständigen Ausgrabung des Gräberfeldes stattfinden kann. In den Holzkammergräbern aus Eichenholz lag der Tote immer an der nordseitigen Wand. Ohne einen Hinweis auf Werkstoffangaben sind Metallobjekte - Waffen, Messer, Scheren und Werkzeuge - aus Eisen, Gefäße aus Ton und Kämmen aus Bein - meist aus dem Geweih eines Rothirsches. Die Spatha ist ein zweischneidiges Langschwert und der Sax die einschneidige Hiebwaaffe der Franken. Lanzenchaft, Schild und Bogen aus Holz sind in den Gräbern nicht mehr erhalten. Datierungsangaben zu den Gräbern und Fundstücken fehlen noch und sind der wissenschaftlichen Bearbeitung vorbehalten.



Abb.5 – Blockbergungen im Grab 19

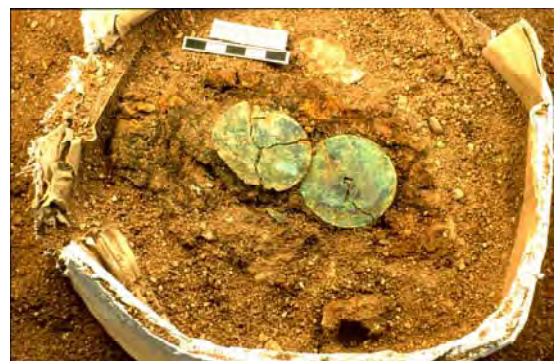


Abb.6 – Block Tascheninhalt mit Waagschalen



Abb.7 – Holz am korrodierten Eisen



Abb.9 – Brandbestattung der Hallstattzeit



Abb.10 – Grab mit grobem Kies an der Oberfläche

## Die Sondierungsgrabung



Abb.8 – Mutterboden abtragen



Abb.12 – Suche nach Metallanzeigen

Das Gräberfeld in den Saale Auen des Neustädter Beckens wird zur Zeit intensiv landwirtschaftlich genutzt. Bis zu einer Tiefe von 35 bis 40 cm hat ein Bagger mit zahnloser Schaufel den Mutterboden (Abb.8) abgetragen und auf der Nordseite der Grabungsfläche gelagert. Dabei wurden bereits Steinsetzungen, Holzkohle und Gefäße (Objekt 2 – 5) von Brandbestattungen der Hallstattzeit (Abb.9), sowie die Beinknochen eines Körpergrabes erfasst. Das Reihengräberfeld ist wohl bewusst bei den damals weit hin sichtbaren hallstattzeitlichen Grabhügeln angelegt worden. Ein vollständiges Hallstattgrab mit Urne und vielen Gefäßbeigaben konnte 2005 beim Bau des Radweges, nahe beim Gräberfeld, ausgegraben werden. Unter dem Mutterboden war meist mittelkörniger Kiesschotter und stellenweise rotbrauner, grobsandiger und toniger Lehm. In tieferen Lagen wurde der Kies feinkörniger und von flachen Sandschichten unterbrochen. Nach dem Planen und Putzen der Sondierungsfläche zeichneten sich deutlich die hellen, rechteckigen Konturen der tieferen Grabgruben (Abb.10) ab, die meist mit groben Kies bedeckt waren. Mit Suchschnitten konnten weitere Gräber erfasst werden, die im Luftbild nicht zu sehen waren. Die Grabverfüllungen wurden schichtweise abgetragen bis der erste Befund, meist die Schädeloberfläche (Abb.11) vom Skelett sich zeigte. Vorgegeben war einen ca. 0,30 m breiten Steg in der Grabmitte stehen zu lassen, um ein Querprofil zu erhalten. Diese Vorgehensweise war nicht immer möglich. Der Kiesboden war nicht standfest, der Arbeitsraum zu eng, die Übersicht eingeschränkt und der Aushub konnte nicht weit genug abgelegt werden. Aus sicherheitstechnischen Gründen ist diese Vorgehensweise bei größeren Tiefen aufgegeben worden. Teilweise mussten diese Ausschachtungen auch wieder verfüllt werden. Mit Baggerunterstützung konnten die Aushubmassen verlagert und die Gruben soweit abgetragen werden, dass ein gefahrloses Arbeiten gewährleistet war. Regelmäßig wurden die Planflächen mit einer Metallsonde (12) abgesucht und erkannte Metallanzeigen gekennzeichnet, um den Boden an diesen Stellen vorsichtiger zu bearbeiten. Nach dem Freilegen der Befunde (Abb.13) erfolgte die routinemäßige Dokumentation im Gelände – zeichnen, fotografieren, einmessen (Abb.14) und nivellieren.



Abb.13 – Freilegen der Befunde

Holzspuren zeichneten sich im Kiesboden als dünne, schwarze und zum Teil auch als hellgraue, pulverige Flächen und Linien ab. Zur eindeutigen Identifizierung erhielt jedes Fundstück einen Fundzettel, der sowohl in der Befundzeichnung als auch in einer Objektbeschreibung aufzulisten war. Die Skelette wurden nach den Vorgaben vermessen und in Folien verpackt. Das Landesamt für Denkmalpflege hat bei den regelmäßigen Besichtigungen der Sondierungsgrabung die geborgenen Funde zur Restaurierung abgeholt.



Abb.11 – Schädeloberfläche, Holzspuren; Grab 19



Abb.14 – Einmessen, zeichnen; vorn Grab 26, hinten Grab 11

## Die Gräber

### Grab 6 (Abb.15)

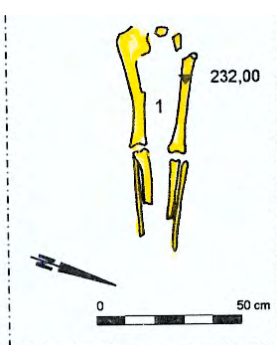


Abb.15

Bereits beim Aushub des Oberbodens deckte der Bagger ausgebleichte und splintrige Beinknochen einer Bestattung auf, die sich noch in normaler Lage befanden. Fußknochen fehlten. Die Knochen an den Oberschenkeln hat der Pflug erfasst und nach oben verlagert. Eine Grabgrube war im Humusbereich nicht zu erkennen. Das Geschlecht ist nicht bestimmt.

Auch ein Unterkiefer (Objekt 7) wurde vom Bagger verlagert und bei Planmeter 84 aus dem Aushub aufgelesen. Eine anthropologische Untersuchung könnte feststellen, ob der Unterkiefer zu Grab 6 bzw. 9 oder zu einer noch nicht aufgeführten Bestattung gehört.

### Grab 8 (Tafel 1)

Grabgrube 2,20 x 1,20 m und 0,81 m tief. Oberkante Kopf lag 0,69 m unter der Ackeroberfläche. Die Grubenkonturen in der Planfläche waren undeutlich. Der lehmig, tonige Boden war sehr hart und musste beim Schichtweisen Abtragen (Abb.16) immer wieder angefeuchtet werden. Das Skelett (15) eines 1,60 m großen Mannes ist zum Teil vergangen. Die Bestattung war ungestört. Schwache, schmale Holzspuren am Boden befanden sich auf der Süd- und Westseite.

Die Grabbeigaben waren reichlich und aufwendig die punzierten Gürtelbeschläge: Die Lanzen spitze (1) am Fußende zeigte zur Grubenwand, je zwei Pfeilspitzen (4, 5) auf der rechten Kopfseite und im Beckenbereich (9,12), eisernes Ringfragment rechts vom Kopf (6) und ein größerer Keramiktopf (7) seitlich beim rechten Unterarm. Blockbergung Sax (11) - lag mit Griff Mitte Becken und die Spitze zeigte zur linken Schulter. Im Block waren weitere Teile, die die Restaurierungswerkstatt freilegte. Bronzepulver (14.1), zwei Messer (14.2,14.6), Ahle (14.3), bronzenes Fibelfragment (14.4), Achterkettenglied, Achterkettengliedfragment und ringförmiges Eisenfragment (14.5), 3 Bronzebeschläge (14.7,14.10,14.11), ein bronzener Rechteckbeschlag (14.8) und ein bronzener Riemendurchzug (14.9). Im Beckenbereich: ein Eisenbolzen (8), eine bronzene Gürtelschnalle mit einem Lederrest und bronzener Rechteckbeschlag mit 3 Nietköpfen (10), Eisenschnallenfragment (13) an der Westwand, Feuerstahl (2) und Feuerstein (3) beim linken Ellbogen waren wohl in einer Gürteltasche, die vergangen ist und in der auch die Ahle und die Messer waren. Alle Bronzeteile der Gürtelgarnitur sind mit unterschiedlichen Schlagstempeln reich verziert. Der Waffensatz besteht aus Lanze, Sax (Kurzschwert) sowie Pfeil und Bogen.

Grab 9

Von der Bestattung ließ der Pflug nur die Schädelknochen übrig, die über Suchschnitte gefunden wurden. Grabkonturen zeichneten sich am Boden nicht ab. Geschlecht nicht bestimmt.

Grab 10 (Tafel 2)

Holzammergrab 2,00 x 1,30 m und 1,30 m tief. Die Konturen in der Planfläche waren eindeutig. Vom Skelett (3) vermutlich eines Mannes sind nur sehr wenige Knochen erhalten. Vom Oberkörper lagen die Unterarme und der linke Oberarm in situ. Der linke Unterschenkel war verlagert und lag parallel beim rechten Oberschenkelknochen. Das Grab war stark gestört und offensichtlich beraubt. Bei allen vier Grabwänden zeigten sich 7 cm breite Holzspuren, die auf der Nordseite mindestens 35 cm hoch waren. Eine flächige Holzlage konnte unter der Bestattung erfasst werden. Auch ein Bett als Totenlager einer vornehmen Herrschaft ist durchaus vorstellbar. Holzspuren eines 20 cm breiten Brettes befanden sich in der Südwestfläche.

Die Grabräuber hatten kein Interesse am einreihigen Dreilagenkamm (1), eine Blockbergung in der Grabmitte links der Bestattung, und dem Messer (2) in Kopfnähe.

Grab 11 (Tafel 2)

Grabgrube 2,10 x 0,90 m und 0,67 m tief, die sich nur schwach im Boden abzeichnete. Oberkante Kopf lag 0,65 m unter der Ackeroberfläche. Das Skelett (3) ist fast vollständig, jedoch im Bereich vom Oberkörper und Becken teilweise vergangen. Der Kopf ist rechtsseitig flachgedrückt mit einem Vierkantloch (ca.6 x 6 mm) in der Schädeldecke. Das linke Schienbein ist längs durchtrennt, das abgetrennte Knochenstück fehlt. Das Geschlecht ist nicht bestimmt - vermutlich aber eine Frau (1,61 m). Die Bestattung war ungestört. Im Grab fanden sich ein kleines Messer (1), als Gehänge am Gürtel, beim rechten Knie und ein Pinzettenfragment (2) bei der linken Hand. Über der Bestattung lagen zwei Mahlsteine (4, 5) und ein Läuferstein (6), die vermutlich aus einem abgetragenen hallstattzeitlichen Hügelgrab stammten.

Grab 13 (Tafel 3)

Die Grabgrube 2,30 x 1,10 m und 0,61 m tief war kaum zu erkennen. Oberkante Kopf lag 0,45 m unter der Ackeroberfläche. Das Skelett (3) wohl eines Mannes (1,75 m) ist vollständig und sehr gut erhalten. Die Arme lagen eng am Körper und der Tote war vermutlich in ein Leichentuch eingewickelt. Die ungewöhnliche Lage der Unterarmknochen fiel sofort auf. Beide Ellbogen waren nach innen abgewinkelt, Elle und Speiche der Unterarme in der Mitte mit glattem Schnitt durchtrennt und rechtwinklig zu den Unterarmstümpfen abgelegt. War das eine Bestrafung? Man darf gespannt sein zu welchem Ergebnis die wissenschaftliche Bearbeitung kommen wird. Die Bestattung war ungestört. Das Grab überlagerte das Kriegergrab 13A. Die Reste einer hallstattzeitlichen Bestattung – Tonscherben, 18 große Kalk- und Sandsteine, darunter ein Mahlstein - führten zum tiefer liegenden Grab. Im Aushub wurde ein als Halbopal zu bezeichnender Stein gefunden, der in der engeren Region nicht vorkommt (1). Zwischen den Oberschenkeln lag ein Tierknochen (2) – eine Fleischbeigabe als Wegzehrung für einen Straftäter aber kaum vorstellbar.

Grab 13A (Tafel 2)

Holzammergrab 2,00 x 1,30m und 1,20 m tief. Das Skelett (29) einer männlichen Person (> 1,40 m) ist in sehr schlechtem Zustand. Nur die Bein- und Schädelknochen haben sich erhalten. Die Bestattung war aber ungestört. Am Grabboden - 0,59 m unter Grab 13 - fanden sich breite Balkenspuren auf der Nord- und Ostseite.

Grabbeigaben: Lanzenspitze (1) am Fußende über den Balkenspuren, ein Dreilagenkamm (2) und kleines Eisenteil (3) dicht darüber, zwei Tongefäße (4), eines davon mit Ritzverzierung (5), lagen seitlich vom rechten Unterkörper. Im Beckenbereich lag eine bronzene Gürtelschnalle (6), wohl in der Gürteltasche zwei Feuersteine (7,8), Messer (9), eisernes Ringfragment (10), Pfeilspitze (11), Eisenteile (12,17), Feuerstahl mit Holzresten (13) und eine Bronzefibel der Hall-



stattzeit (18). Sax (15) mit Griff über dem linken Oberschenkel, Spitze zeigte zur Schulter, Beim Kopf befanden sich ein Beil mit Holzresten (16), das vermutlich nicht die gefürchtete „Franziska“ ein Wurfbeil war, Schere (19), Lederrest mit Federn (20) und in der Südwestecke weitere 5 Pfeilspitzen (21-25), eine Eisenschnalle (26) und ein bronzener Riemenverteiler (27). Die Tierknochen der Fleischbeigabe (28) waren bei den Tongefäßen abgelegt und ein Eisenteil (30). Der Waffensatz entspricht Grab 8.

#### Grab 14 (Tafel 4)

Grabgrube 2,50 x 1,15 m und 1,98 m tief. Die markanten Konturen im Planum 1 führten nicht auf Anhieb zu der tiefen Bestattung. Die Ausgrabung wurde wegen dem verfestigten Kiesboden in der Tiefe von 1,20 m zweimal ausgesetzt und wieder verfüllt. Man war sich nicht sicher das Grab erfasst zu haben. Es war das erste fast 2 m tiefe Grab, das nach Baggervorarbeit aufgedeckt werden konnte. Das Skelett (12) einer Frau (1,57 m) ist fast vollständig und gut erhalten. Die Bestattung war ungestört.

Unter den Grabbeigaben ein besonderes mit geschliffenen Almandinen (roter Granat, vermutlich aus Indien) verziertes Schmuckstück. Unterm Kinn der Dame die in Cloisonné -Technik gefertigte Almandinscheibenfibel (1), die ein Kleidungsstück zusammenhielt. Eine bronzene Gewandnadel mit Kopf und Verzierung (2) auf der linken Brustseite war zum Verschluss des Mantels bestimmt; ein kleines Messer (3) nahe der linken Hand; eine eiserne Gürtelschnalle (4) und kleines eisernes Kettengehänge (5) im Beckenbereich. Ein Keramikgefäß (6) stand am Fußende. Seitlich beim linken Knie ein Bronzeschlüssel (7) und im „Block“ eiserne Nähnadel (8.1), Eisendrahtfragment (8.2) ein Eisenring (8.3); sowie ein Kamm mit Futteral (9). Zwei Perlenkomplexe an der rechten Hals- (10) und Brustseite (11) mit insgesamt 100 Glasperlen in unterschiedlichen Formen, Farben und Größe. Die Tierknochen (13) der Fleischbeigabe waren beim rechten Fuß abgelegt.

#### Grab 15 (Tafel 5)

Grabgrube 2,10 x 0,80 m und 1,10m tief. Das Skelett eines Mannes (1,80 m) ist gut erhalten - nach Zahnbefund etwa 41 – 50 Jahre alt (frühmatur). Ein Loch unter dem linken Auge stammte von einer Kieferhöhlenerkrankung. Der Oberkörper war leicht nach rechts verdreht und zeigte eine krankhafte Verkrümmung der Wirbelsäule und einen steilen Nasenansatz. Der Unterkiefer sieht für Laien sehr ungewöhnlich aus mit den wieder zugewachsenen Ausfallstellen der Backenzähne. Die Bestattung war ungestört. Knapp über der Brust und rechtem Oberarm lag je ein wuchtiger Kalkstein. Sollte eine Wiederkehr des großen „Buckligen“ verhindert werden? Das beigabenlose Grab überlagerte das 2,07 m tief liegende Grab 33, daher auch die leicht versetzten Konturen in der Planfläche.

#### Grab 16 (Tafel 5)

Grabgrube 2,30 x 1,30 m und 0,80 m tief. Oberkante Kopf lag 0,69 m unter der Ackeroberfläche. Das am besten erhaltene Skelett (1,65 m). Alle Knochen, bis zu den kleinsten Zehenknochen befanden sich in normaler Körperlage. Der rechte Arm etwas weiter vom Becken entfernt. Das Geschlecht ist nicht bestimmt und das Grab ungestört. Das beigabenlose Grab überlagerte das 1,54 m tiefe Grab 32.

#### Grab 17 (Tafel 6)

Vermutlich ein Holzkammergrab 2,50 x 1,25 m und 2,06 m tief. Das Skelett (15) einer vermutlich über 1,50 m großen Frau ist schlecht erhalten. Die Bestattung war ungestört. Auf der Osthälfte wurde das Grab bis 1,80 m Tiefe ausgeschachtet und dabei konnte eine schwache, senkrecht verlaufende Holzspur in der Südostecke erkannt werden. Aus Sicherheitsgründen musste die Ausschachtung teilweise wieder verfüllt werden. Erst nach dem Verlagern der Aushubmassen konnte die Grabung fortgesetzt werden. Auch beim linken Bein eine ca. 1 m lange Holzspur eines Balkens, die auf ein Holzkammergrab hinweisen könnte.

Die Grabbeigaben können als wohlhabend eingestuft werden. Am linken Fußende der Bestattung ein noch stehendes, verziertes Keramikgefäß (1.1), das im Block geborgen wurde. In der Restaurierungswerkstatt konnte aus dem Gefäß ein unversehrter Sturzbecher aus gelblich-grünem Waldglas (1.2) geborgen werden. Glasgeschirr hatte in merowingischer Zeit einen beträchtlichen Wert und war daher als Grabbeigabe eher selten. Eierschalen (1.3) lagen neben dem Topf – als Wegzehrung. Tierknochen waren nicht vorhanden – vermutlich vergangen wie auch Teile vom Skelett. Im verrutschtem Unterkiefer lag eine ähnliche Almandinscheibenfibel (4) wie in Grab 14. Zwei Perlenkomplexe (2,3) mit 121 Perlen sowie Bronzedraht befanden sich in Halsnähe, beim rechten Oberarm und oberhalb vom Becken. Die Kette bestand aus Glasperlen in den unterschiedlichsten Farben, Formen und Größen – durchscheinend bis undurchsichtig, ein- und mehrfarbig, gemustert und gerippt. Nahe dem rechten Unterschenkel eine kleine Bronzeschnalle (5), beim Becken eine Eisenschnalle (14); zwischen den Knien ein Nagel und ein Eisenteil (7). Beim linken Unterschenkel eine Nadel (6), Bronzeknopf mit organischem Material (8), Eisenkorrosion (9), Elfenbeinfragment (10), ein großes Messer (11), Eisenkettenglieder (12) und ein Kamm (13). Im Grabaushub konnte noch eine Bronzeschnalle aufgelesen werden.

### Grab 18 (Tafel 7)

Holzammergrab 2,30 x 1,40 m und 1,98 m tief. Das Skelett (22) eines Mannes (1,68 m) im Brustbereich kaum erhalten, Knochen teilweise pulvrig. Der Körper ist ab dem Becken leicht zur Nordwand abgeknickt. Die Bestattung war ungestört. Holzspuren von etwa 7 cm breiten Unterzugbalken oberhalb vom Kopf und am Fußende sowie Balken an der nordseitigen und wohl auch an der südseitigen Grubenwand. An beiden Stirnseiten der Grabkammer Spuren von 3 cm dicken Bohlenwänden, die noch bis zu einer Höhe von 25 cm feststellbar waren. Die Grabkammer war aber bestimmt höher als der runde Holzschild. Am Boden eine schmale Holzspur oberhalb vom Kamm und der rechten Schulter. Am korrodierten Metall haben sich Holz-, Leder-, Textil- und Federreste erhalten. Die Grabgrube war gegenüber den Konturen im Planum 1 etwas nach Osten versetzt.

Die Grabausstattung mit einem vollständigen Waffensatz: Spatha (1) mit Organik (ankorrodierter Holz- und Gewebeteilen) auf der rechten Körperseite mit Griff beim Becken. Die Schwertscheide bestand einst aus zwei dünnen Holzschalen, die mit Leder überzogen und mit einem Fell ausgekleidet waren. Das Fell verhinderte das Herausrutschen der Klinge. Der Sax (2) auf der linken Seite mit Griff oberhalb des Gürtels und der Spitze beim linken Oberschenkel. Die Scheide vom Sax war entweder aus Holz oder gefaltetem Leder. Gürtelschnalle und quadratischem Gürtelbeschläg (3, 4) aus Eisen mit Textil- und Federrest sowie Bronzenieten. Der hölzerne Rundschild mit Schildbuckel (5) und Schildfessel (6) stand in Fußhöhe an der Südwand und ist nach innen umgekippt; die Schildnägel (10,11,12,17) lagen im Umfeld. Die Lanzenspitze (7) der etwa 2 m langen Lanze mit Holzschaft befand sich am Fußende, mittig über dem Unterzugbalken. Zwischen der Südwand und dem Langschwert war ein großes Gefäß (8) und ein Teller (9) abgestellt; am Teller und daneben lagen Tierknochen der Fleischbeigabe sowie Eierschalen (14,16,20). Ein einreihiger Kamm (13) lag oberhalb der Gefäße. Mehrere Kleinteile (15) befanden sich seitlich der Spatha: Eisenbeschlag, Bronzeniet mit Eisenrest, Eisenteil mit Bronzeblech, Eisenfragment mit Bronzeniet, 5 kleine Fragmente, ein Organikteil mit Textilrest. Weitere Fundstücke fanden sich in der Blockbergung (18) auf der linken Beckenseite der nicht mehr erhaltenen Gürteltasche: Pinzette (18.1), Feuerstahl (18.2+3), Eisenbeschlagteil mit Bronzeniet (18.6+18), Metallsplitter (18.7), Organik (18.8), Eisenfragmente (18.9+15), Lederfragment (18.10), 3 Bronzeniete (18.11-13), Eisengerät (18.14), Pfriem mit Holz (18.16), Eisenmesser (18.17), Schere (18.19) und mehrere Holzreste, Knochensplitter, Eisenfragmente mit Organik, Organikteile, Leder- und Textilfragmente. In der Gürteltasche waren wohl auch die drei Feuersteine (21) im Beckenbereich. Eisennagel und zwei Eisenfragmente (19) gehörten vermutlich zur Spatha. Ein Eisenmesser ohne Nummernangabe.

### Grab 19 – 2. Hälfte 6.JH (Tafel 8.1;8.2)

Holzammergrab mit Deckelstrukturen 2,70 x 1,80 m und 1,90 m tief. Eine außergewöhnliche Grablege hohen Niveaus. Das schlecht erhaltene Skelett (10) vermutlich eines Mannes lag an

der Nordwand der Grabkammer und ist im Becken- und Brustbereich vergangen. Im Planum 1 waren die Grubenkonturen deutlich sichtbar. Beim Ausschachten der westliche Grabhälfte stieß man in 1,20 m Tiefe auf gewachsenen Boden. Die Grabung musste über 1 m nach Osten versetzt werden. In 1,90 m Tiefe erreichte man die Schädeldecke der Bestattung. Wegen der großen Tiefe war das Stehenlassen einer Querwand in der Grubenmitte für ein Querprofil unmöglich. Ein Bagger musste eingesetzt werden, der den Aushub verlagerte und von der Osthälfte des Grabes eine 0,70 m hohe Erdschicht vorsichtig abhob. Dabei zeichnete sich auch die dunkle und ungestörte Kontur vom Grab 20 im Kiesboden ab. Im Grab pulvrige Holzspuren von 12 cm breiten Balkenlagen an den Längsseiten und von Unterzugbalken unterhalb der Füße und oberhalb vom Kopf. Der teilweise erhaltene Kammerboden bestand aus flächigen Bohlenlagen. Es ist auch möglich, dass der Tote auf einer Holzliege lag. Die Holzspuren in den Wandbereichen auf der Nord- und Westseite waren teilweise auch grau verfärbt. Die größere Grabbreite gegenüber der Oberflächenkontur konnte, bei einer späteren Nachgrabung der eingebrochenen Kammerdecke in der Südwand, festgestellt werden. Von der Kammerdecke fanden sich noch Spuren eines Lattenrostes aus Längs- und Querhölzern, die auf dem Skelett lagen. Die gemessene Höhen im größtem Holzkammergrab betragen auf beiden Längsseiten 0,53 bzw. 0,60 m (Nordseite). Die Störung der Holzstrukturen in der Südostecke entstand bei der Entfernung eines übergroßen Kieselsteines unter dem man einem Befund vermutete. Daher ist eine Beraubung des sonst ungestörten Grabes auszuschließen.

Eine überaus seltene und wertvolle Grabbeigabe kennzeichnet das Grab. Die zwei Ausgräber waren völlig überrascht und überwältigt als sie ein gläsernes Trinkhorn (1) erkannten und nur eine schmale Oberfläche vorsichtig freigelegten. Zum Glück ist beim Abtragen des Bodens das stabile Endstück des empfindlichen Glases zuerst aufgedeckt worden. Die Zeit zum Bergen des empfindlichen Fundstückes war am späten Nachmittag zu knapp und so musste es zur Sicherheit wieder sorgfältig mit feiner Erde abgedeckt werden. Am nächsten Tag war die sichere und per Film ( Hans Friedrich, Bad Königshofen) dokumentierte Bergung möglich. Durch die umsichtige Blockbergung mit Gipsbinden, auch auf der Bodenfläche, blieb von der stärker zerscherbten Unterseite der Verbund erhalten und keine Scherbe ging verloren. In der Werkstatt konnte die Lage der Bruchstücke genau erfasst werden und es gelang die vollständige Restaurierung. Das 34 cm lange Trinkhorn (vom Typ III nach V. Evison), aus gelblich-grünem Waldglas mit reliefartig aufgelegten dicken Glasfäden, abgesprengtem Rand und lang ausgezogener Spitze, ist nach römischer Tradition in einer merowingischen Werkstatt zwischen Maas und Rhein hergestellt worden. Dieses Prunkgefäß, das Einzige das so weit östlich des Rheins ausgegraben wurde, war vermutlich schon mehrere Generationen in Familienbesitz und lässt den hohen sozialen und gesellschaftlichen Rang des Toten nur erahnen. Dass es bald nach der Eroberung des Thüringerreiches (531) nach Salz kam, unterstreicht die Bedeutung der Region, des Fundortes und des Gräberfeldes. Salz ist der östlichste Fundort in Mitteleuropa. Ein baugleiches Trinkhorn ist aus Heidelberg-Kirchheim, Grab 130 (ausgegraben 1979), bekannt.

Über dem Becken lag eine bronzene Kolbendornschnalle mit gerippter Dornbasis und Bügelgrat (2) mit drei Gürtelhaften. Ein großer Rostfleck oberhalb der linken Beckenseite ist vorsorglich im Block (3) geborgen und in der Restaurierungswerkstatt in Würzburg weiter bearbeitet worden. Beim Zerlegen ist der Inhalt der am Gürtel befestigten Ledertasche, deren Reste im Bereich der Metallfunde noch erhalten waren, herauspräpariert worden: Ein ebenfalls exklusives Fundstück ist die bronzene Feinwaage mit gleicharmigen Waagbalken (3.1) und den Waagschalen (3.20+21) zum Abwiegen von Edelmetallen, Bernstein und Gewürzen. Sogar ein Fadenrest der Waagschalenaufhängung blieb erhalten. Weitere Fundstücke vom Tascheninhalt waren: Spielstein aus dunkelgrünem Glas (3.2), Holzrest (3.3), Feuerstahl (3.5+6+22), Messer (3.7+8), Textil- und Lederreste (3.9+10), ein kobaltblaues Glasarmringfragment aus der Spätlatènezeit (3.11), Lederreste (3.12+19), Organik (3.13-18), Eisenteil (3.22). In Gürtelnähe befand sich ein Feuerstein (7) sowie drei römische Münzen, die wohl auch zum Tascheninhalt gehörten. Vermutlich dienten die unterschiedlich schweren spätrömischen Münzen aus Bronze - Magnentius (4), Tetricus (5), Constantinus (6) - als Gewichte. Im Grab drei auffällige Steine (8,9,13) und ein Eisenfragment (15). Bei einer Nachgrabung lag ein zweireihiger Dreilagenkamm (14) mit Strich- und Kreisangenzier mittig vor der Ostwand und auf der Westseite waren Säugetier- (11), Geflügelknochen und Eierschalen (12) als Wegzehrung abgelegt.

Außer dem gläsernen Trinkhorn und der Feinwaage sind die Grabbeigaben eher unauffällig. Man kann aber annehmen, dass in der Grabkammer noch umfangreiche Beigaben aus organischem Material waren, die sich im Mineralboden nicht erhalten haben.

#### Grab 20 (Tafel 10)

Grabgrube 2,20 x 0,90 m und 1,39 m tief. Die im Planum 1 erkannte rechteckige Kontur (20a) führten nicht zur Grabgrube, die erst beim Baggereinsatz für Grab 19, etwa 3 m nach Süden versetzt, sich dann deutlich im Kiesboden abzeichnete. Das Skelett (1,75 m) ist gut erhalten. Arme eng am Körper in ungestörter Lage, der Kopf deformiert und nach rechts versetzt. Der Unterkiefer befand sich jedoch oberhalb der rechten Beckenseite. Das Geschlecht ist nicht bestimmt. Dunkelbraune Verfärbung in Skelettnähe 0,5 - 1 cm dick. Schwache, kurze Holzspuren auf der Nordseite beim Oberarm und Unterschenkel. Im Grab lag eine kleine Gürtelschnalle (1) über dem Kreuzbein. Der Unterkiefer war zwar verlagert, aber eine Störung in der einheitlichen humusartigen Grabfläche, dicht über der Bestattung, war nicht zu erkennen.

#### Grab 21 (Tafel 9)

Grabgrube 2,20 x 1,00 m und 1,32 m tief. Bestattung eines Kleinkindes im Planum 2 über einer Frau. Das ungestörte Skelett des Kindes (0,75 m) ohne Beigaben lag etwa 40 cm mittig über der Brust einer ~ 1,50 m großen Frau. Deren Skelett (9) war gestört und im Brustbereich unvollständig. Die Schädelfragmente lagen in einer höheren Schicht ca. 1,08 m unter der Oberfläche und in Richtung Oberschenkel verlagert. Der Unterkiefer lag oberhalb vom Becken beim linken Oberarmknochen. Die spätere Bestattung des Kindes hat vermutlich die Zerstörung und Verlagerung des Kopfes der Frau verursacht. Bei einer gleichzeitigen Bestattung und späteren Beraubung wäre auch das Kinderskelett gestört. Nach dem im Grab gefundenem Schmuck ist eine Beraubung wohl vor der Kindbestattung auszuschließen.

Die Grabbeigaben: silberner Ohrring (1) bei der linken Schulter, bronzener Armring (2) am rechten Handgelenk, Pressblechscheibenfibel (3) oberhalb vom Becken, Spinnwirtel aus Ton (4) zwischen den Unterschenkelknochen, Messer (5) unter dem linken Knie, Perlenkomplex (6) zwischen rechten Oberarm und den Rippen - 73 Glasperlen in allen Farben und Formen, auch vom Typ Miliflori und 1 Bernsteinperle, Pinzette (7), Kamm (8). Im Planum 3 verstreut einige Tonscherben.

#### Grab 24 (Tafel 10)

Schmale Grabgrube 1,80 x 0,65 m und 1,34 m tief. Das Grab über Suchschnitte aufgedeckt. Das Skelett (5) eines Mädchens (1,19 m) ist gut erhalten. Die Bestattung war ungestört. Grabbeigaben: große dunkle, zylindrische Perle mit engen und hohen Zickzacklinien in gelb und rot (1), ein gut erhaltener zweireihiger Dreilagenkamm (2) mit Futteral - reich verziert mit Kreisaugen- und flechtbandartigen Mustern, große Beinperle (3), 46 Glasperlen (4) im rechtsseitigem Brust- und Halsbereich.

#### Grab 25 (Tafel 11)

Grabgrube 2,55 x 1,10 m und 0,64 m tief. Eine Ansammlung von Steinen, Tonscherben und ein kleiner Becher (Objekt 2) von einem verschliffenen hallstattzeitlichen Hügelgrab führte zum recht flachen Grab 0,58 m unter der Ackeroberfläche. Im rotbraunen, sandigen Lehmboden waren feinkörnige Buntsandsteinkiesel eingelagert. Das Skelett (22) einer Frau (1,54 m) ist außer den Hand- und Fußknochen sehr gut erhalten. Die Bestattung war ungestört. Eine schmale Holzstruktur reichte rechts vom Unterarm bis zum Unterschenkel.

Grabbeigaben mit reichlich Schmuck. Die Dame besaß drei verzierte Fingerringe aus Bronze (5,6,7) an der rechten Hand, die jeweils noch an zwei Fingerknöchelchen steckten. Die Fingerringe haben die zarten Knochen vor dem Verfall geschützt. Am linkem Unterarm ein punzverzierter, bronzener Armreif (4) und links am Kopf ein Ohrring (8) aus Bronze. Eine mit Kreisaugen verzierte Pressblech-Scheibenfibel (10), die das Oberkleid zusammen hielt lag im Unterkie-

fer. Eine verzierte lange Haarnadel (11) am Hinterkopf sicherte den Haarknoten. Beim Kopf links lagen vier große Kettenverschlussglieder (9) aus Bronze für zwei Halsketten, 41 bunte Glasperlen (12,15,18,20) beim Hals, 52 Glasperlen und 1 Goldperle im Unterkiefer – Block Kopf (21). Einige Glasperlen sind mit ca. 2 mm Durchmesser recht klein und man könnte sich auch einen Textilbesatz vorstellen. Ein Spinnwirtel (1) aus Ton zum Spinnen von Flachs und Wolle lag in der Südwestecke des Grabes und ein Zweiter (2) sowie eine 8 cm lange, bronzene Nähnadel (14) beim rechten Oberschenkel. In der Blockbergung beim rechten Becken ein 15 cm langes Messer (23), eine bronzene Gürtelschnalle (3) und Kammfragmente (13). Eine Tonscherbe beim rechten Ellbogen, ein versteinertes Ammonit (17) als Talisman nahe der rechten Kniescheibe, kleine Bronzeschnalle (24) auf der linken Kopfseite, drei kleine Glasperlen (25,26,27) und ein kleines Bronzeteil (28) nicht in situ (Fundlage). Zwischen den Knien wurde eine Erdprobe (19) entnommen.

#### Grab 26 (Tafel 12)

Grabgrube 2,10 x 1,10 m und 0,44 m tief. Das Skelett (3) ist vollständig und gut erhalten. Der Kopf zur rechten Seite geneigt lag fast im Pflugbereich nur 0,29 m unter der Ackeroberfläche. Das Geschlecht, nach den kräftigen Beinknochen, vermutlich ein Mann (1,68 m). Die Bestattung war ungestört. Konturen einer Grabgrube waren nicht vorhanden. Beim Ausschachten von Grab 14 wurden eher zufällig die rechten Fußknochen dieser Bestattung erfasst. Als Beigaben lagen oberhalb vom linken Becken ein Eisenmesser (1) und über dem rechten Unterarmknochen ein eisernes Klappmesser (2).

#### Grab 27 (Tafel 12)

Grabgrube 2,25 x 1,00 m und 1,26 m tief. In der Planfläche waren keine Grubenkonturen sichtbar - das Grab über Suchschnitte entdeckt. Das Skelett (3) einer ca. 1,70 m großen Person ist äußerst gut erhalten jedoch gestört von den Lendenwirbeln, der linken Brustseite bis zum Kopf. Das Geschlecht ist nicht bestimmt. Bereits im Planum 2 lag ein Brustwirbel oberhalb vom Becken und im Planum 3 befanden sich Schädelteile oberhalb der Lendenwirbel. Die Rippen der linken Brustseite und der Unterkiefer waren oberhalb der Schultergelenke etwas nach rechts verlagert. Auffällig dagegen ist die ungestörte Lage der Arme im Abstand von nur ca. 40 cm sowie des Unterkörpers. Eine Beraubung der Bestattung ist nicht auszuschließen. Bei der Grabung war aber kein Raubschacht aufgefallen. Vorstellbar ist eine Beraubung mit einem Sondierhaken mit dem Gegenstände heraus gestochert und auch die Verlagerung der Knochen ausgelöst wurden. Auf der Südseite der Bestattung eine 1,35 m lange schmale Holzspur. Außer einem medizinischen Instrument (4) beim rechten Oberarm unscheinbare und verlagerte Beigaben: Eisennägeln mit Vierkantkopf (1) im Planum 2 oberhalb der Halswirbel, Feuerstein (2) nicht in situ, Knochensplitter (5), 4 Zähne (6) mit Karies an der nordseitigen Grubenwand in Höhe der Oberarmknochen, Bronzedrahtfragment (7), nicht in situ, ca. 0,51 m unter Planum 1.

#### Grab 28 (Tafel 12)

Die Grabgrube war 1,15 m tief. Grubenkonturen waren nicht erkennbar. Das Grab lag in unmittelbarer Nachbarschaft zum Grab 27 und wurde auch mit den Suchschnitten von Grab 27 erfasst. Vom Skelett (1) sind nur die Unterschenkel, Fußknochen, Fragmente von den Oberschenkeln und vom Unterkiefer vorhanden. Das Geschlecht ist nicht bestimmt. Der Abstand vom Unterkiefer bis zu den Fußknochen betrug 1,55 m. Im Grab waren außer den wenigen Knochen keine Fundstücke und Hinweise, die eine Beurteilung des vorgefundenen Zustandes zulassen.

#### Grab 29 (Tafel 13)

Grabgrube 2,20 x 0,65 m und 0,68 m tief. Oberkante Kopf lag 0,59 m unter der Ackeroberfläche. Im lehmig, sandigen Kiesboden wurde die flache Grabgrube mit Suchschnitten gefunden.

Das Skelett (1,59 m) eines Mannes, Krieger bzw. Jäger, ist sehr gut und vollständig erhalten. Der Kopf leicht nach rechts geneigt und die Arme eng am Oberkörper. Die Bestattung war ungestört. Oberhalb vom rechten Knie war ein Köcher befestigt in dem fünf Pfeile steckten. Erhalten haben sich nur die Metallteile. Ein dreiteiliger bronzener Riemenverteiler (1), 5 eiserne Pfeilspitzen (3-6,12), Bronzeschnalle (7), Bronzenieten (8,9,14) und Bronzebleche (10,11,13) vom Köcherbeschlag. Bronzener Riemenhalter (2) im Gürtelbereich und ein Eisenmesser (15) über dem linken Becken – Spitze überragt den linken Ellenbogen. Der Köcherbehälter aus organischem Material und ein dem Toten vermutlich mitgegebener Bogen blieben nicht erhalten.

#### Grab 30 (Tafel 13)

Grabgrube 2,25 x 1,15 m und 1,45 m tief. Die Grabkontur im Kiesboden war mehr zu vermuten als zu erkennen. Das Skelett (8) vermutlich eines Mannes (1,67 m) ist unvollständig - Becken und Brust vergangen. Der Boden unterm Skelett dunkel verfärbt. Die Bestattung war ungestört. Außer einem kleinen Knickwandtopf mit Ritzverzierungen aus Ton (1) links vom rechten Oberarm befanden sich alle Beigaben beim bzw. unter dem Kopf des Toten. Ein einreihiger Kamm (2), kleines Eisenmesser (3), Eisenschnalle (4) mit 2 Beschlägen, 2 Messerfragmente (5), Feuerstein (6) und Feuerstahl (7).

#### Grab 31 (Tafel 14)

Holzkammergrab 2,45 x 1,40 und 1,68 m tief. Das Skelett (19) eines Mannes (1,65 m) an der Nordwand ist im Beckenbereich sowie auf der linken Brustseite vergangen. Holzspuren von 3 cm dicken und mindestens 47 cm hohen Bohlenwänden blieben auf den Längsseiten sowie an der Westwand erhalten, die leicht nach außen gewölbt und auf der Südseite über die Längswand ragte. Auf der Fußseite eine 7 cm breite Balkenspur. Das Grab lag dicht neben dem Kriegergrab 18. Eine enge Verbindung der zwei Männer mit der gleichen Waffenausstattung ist anzunehmen. Weitere Gemeinsamkeiten sind nach der anthropologischen nicht auszuschließen. Etwa 40 cm über der Grubensohle war der mittelkörnige Kies mit weißen Bröckchen (Kalksteinchen?) vermischt und pickelhart.

Das Kriegergrab mit vollständigem Waffensatz wie Grab 18: Die Lanzenspitze (1) am Fußende steckte 18 cm über dem Boden in der Holzwand und zeigte steil nach (Winkel 36°) oben. Der Rundschild stand vermutlich mittig an der Ostwand und kippte nach innen um, da blieb der eiserne Schildbuckel mit Schildfessel (3) und 5 Schildnägel (2) liegen. Oberhalb vom Schildbuckel (Faustschutz) und der Schildfessel (Haltegriff) ein rottoniges Großgefäß (4) mit Stempelverzierungen in der Randzone. Die Spatha (5) lag über dem rechten Oberschenkelknochen mit der Spitze beim Knie. Abweichend von Grab 18 befand sich der Sax (6) mit Griff unterhalb des Beckens und der Spitze beim linken Unterarm. Rechts vom Spathagriff befand sich ein zweireihiger Dreilagenkamm (13), oberhalb vom Großgefäß waren die Tierknochen der Fleischbeigabe, eine Schere (7) lag zwischen dem linken Oberschenkel und der Nordwand. Die Blockbergrung der Gürteltasche (10) auf der linken Beckenseite mit folgendem Inhalt: zwei Messer(10.1-3), vier Feuersteine (10.4-7), quadratischer Rückenbeschlag mit Buckelnieten (10.8), Feuerstahl und zwei Ahlen (10.9); Holzfragment (10.10), Eisensplitter (10.11). Auf der Spathascheide lagen eine bronzene, spätkaiserzeitliche Ringfibel (11) vom Typ Böckingen, eine kleine Riemenchnalle (12), triangulärer Eisenbeschlag (13). Drei Eisenteile (14), vier Glasperlen (18) befanden sich außerhalb der Gürteltasche, die aus organischem Material nicht erhalten blieb. Ein Hornstein (15) beim Schildbuckel, beim Becken rechts eine Gürtelschnalle mit Bronzedorn (16), zwei Eisenteile und eiserne Gürtelgarnitur (17) und ein Holzrest. Nur bei Gräbern mit der Beigabe einer Spatha ist auch ein Schild vorhanden.

Zum Abschluss der Grabung wurde die gesamte Sondierungsfläche zur Sicherheit mit dem Bagger noch einmal bis zu einer Tiefe von ca. 2 m zügig umgelagert und dabei die zwei tiefer liegenden Gräber 33 und 32 entdeckt, die sich unter den Gräbern 15 und 16 befanden. Aber erwartet haben wir das nicht.

### Grab 32 (Tafel 15)

Eine Grabgrube war nicht mehr feststellbar, Grabtiefe 1,54 m. Vermutlich gehörten die Grabmaße vom überlagernden Grab 16 zu Grab 32. Das Skelett (1,45 m?) ist unvollständig - außer Schädelfragmenten und Oberschenkel vergangen und das Geschlecht nicht bestimmt. Ob die Bestattung ungestört war, kann nicht beurteilt werden.

Grabbeigaben: Kammfragmente (1) auf einer Holzspur links vom Kopf, Knickwandtopf (2) rechts unterhalb der Füße, Eierschalen (4) nahe beim Gefäß.

### Grab 33 (Tafel 15)

Holzkammergrab 2,50 x 1,40 m und 2,07 m tief. Reste der eingebrochenen Kammerdecke auf beiden Längsseiten. Das Skelett (1) vermutlich eines Mannes (1,72 m) ist unvollständig und die Knochen völlig aus dem Verbund gerissen und verworfen. Nur der Kopf und die Oberarme sind halbwegs noch in Normallage. Die Beraubung ist unübersehbar. Ob der Raub vor oder bei der Bestattung des überlagernden beigabenlosen Grabes 15 stattfand, kann nur spekuliert werden. Das Holzkammergrab ist ähnlich der Kriegergräber 18 und 31 ausgeführt und man könnte auch ähnliche Beigaben erwarten. An allen vier Seiten 3 cm breite Bohlschalen, die allseitig bis zur Höhe von 40 cm dokumentiert werden konnten. Drei breite Holzspuren der Unterzugbalken, im Abstand von etwa 0,70 m, waren auf einer Länge von ca. 0,40 m auf der Südseite noch vorhanden. Holzspuren der eingebrochenen Kammerdecke waren an beiden Längsseiten erkennbar.

Im Grab noch verbliebene Beigaben: Tierknochen und Eierschalen (2) oberhalb vom großen Knickwandtopf mit Wulstdekor (4). Im Block (3) beim westlichen Unterzugbalken - Ahle (3.1), Schere (3.2), Glasbruchstück (3.3) und Kammfragmente (3.4). Unterhalb vom Block ein weiteres Kammfragment (5). 13 Glasperlen (6) verstreut im Oberkörperbereich, drei Bronzebruchstücke (7) und ein winziges, bearbeitetes Holzfragment (10.1) sowie ein Sonnenblumenkern (10.2). Diese Teile gehörten wohl zum Inhalt der Gürteltasche und die Bronzebleche waren eventuell Bestandteile der Gürteltasche. Am Fußende das Fragment eines Schabmessers (8) und eine Tonscherbe (9). Nach den Spuren grüner Patina an Schädel- und Beckenknochen waren vermutlich weitere wertvolle Beigaben aus Bronze im Grab die auch Ziel der Beraubung waren.

Außer den merowingischen Gräbern wurden auch Steinsetzungen (unter Grab 13 und über Grab 25), Mahl- und Reibsteine (Grab 11), Tonscherben und Urnenbestattungen der Hallstattzeit (Objekt 2 und 3 – 5) dokumentiert. Das Objekt 1 ist als geologische Struktur bewertet worden.

## **Erläuterungen**

Die Lebenserwartung der frühmittelalterlichen Menschen gegenüber heute war sehr gering und betrug im Schnitt etwa 25 Jahre. 45% der Kinder starben bevor sie das 5. Lebensjahr erreichten. Es scheint, dass nicht alle Kinder ein normales Grab erhielten. Unter den 25 Gräbern gab es lediglich ein Mädchengrab und eine Nachbestattung eines Kleinkindes im Frauengrab 21. Im Alter zwischen 25 und 45 Jahren war die Sterberate der Männer durchschnittlich vier Jahre höher als die der Frauen.

Holz war der wichtigste und vielseitigste Rohstoff. Als organisches Material ist es im Boden rasch dem Verfall preisgegeben. Verwendet wurde es beim Hausbau, der Herstellung von Mobiliar, Geschirr, Waffenbestandteilen und Geräten, aber auch für Särge und Grabkammern. Beigaben aus organischen Materialien war ein nicht unbedeutender Anteil der Grabausstattung, die aber fast vollständig im Boden vergangen sind.

Für die lange Reise ins Jenseits wurden dem Toten Lebensmittel - meist Fleisch - und Getränke mit ins Grab gegeben. Die Fleischstücke waren entweder vom Rind, Schwein, Ziege oder Schaf. Auch feine Hühnerknochen und Eierschalen konnten geborgen werden. Knochen von Wildtieren sind selten und eher in reicheren Bestattungen. Die Auswertung der Tierknochen steht noch aus. Die Gefäße mit den Lebensmitteln waren meist flachgedrückt oder standen aufrecht und mit Erde gefüllt. Die Knochenreste lagen bei der Ausgrabung am Boden. Sie waren aber bestimmt auf Holzschüsseln oder Platten abgelegt. Unter den Tongefäßen gab es einen Teller sowie Knickwandtöpfe mit einschwingender Oberwand und Wölbwandtöpfe, die teilweise

Ritzverzierungen oder horizontale Wülste auf der Oberfläche beziehungsweise eine Stempelreihe unter dem Rand als Verzierung haben. Da die Keramik nach der Restaurierung nicht mehr zur Verfügung stand ist nur zu vermuten, dass neben freihandgeformten auch nachgedrehte und scheibengedrehte Gefäße im Spektrum waren.

Die Käämme wurden meist aus dem Geweih des Rothirsches, aber auch aus Knochen, Horn und Elfenbein gefertigt. Die Käämme sind dreilagig aufgebaut. Die Zinkenplatten und die beidseitigen schmalen Griffplatten sind durch Bronze- oder Eisennieten miteinander verbunden. Man unterscheidet zwischen einreihigen und zweireihigen Dreilagenkäämmen mit feiner und (oder) grober Zinkenreihe. Frauen trugen die zweireihigen Käämme auch am Gürtelgehänge. Qualitätsvolle Exemplare besitzen häufig ein Klappfutteral, das mit Kreisen, Kreissegmentmustern, Kreisäugen, bzw. flechtbandartigen Mustern verziert ist. Auch die Griffplatten sind mit Strichmustern verziert. Käämme sind die häufigste Grabbeigabe und zeigen die Bedeutung der Haarpflege bei Frauen und Männern. Auch Männer trugen lange Haare.

Glas war ein kostbares Material. Zur Erzeugung und Verarbeitung waren spezielle technische Kenntnisse erforderlich. Das kristalline Silikat ( $\text{SiO}_2$  - Quarzsand) muss in eine amorphe geschmeidige Masse geschmolzen werden. Der Schmelze müssen Oxyde (meist Calciumoxyd), um den Schmelzpunkt von ca.  $1400^\circ\text{C}$  zu senken und Fliesmittel (Soda oder Pottasche) zugesetzt werden. Das fränkische Glas hatte nicht mehr die Qualität der römischen Epoche. Es entstanden meist grünlich, gelbliche und seltener bläuliche Gläser, die stets von kleinen Bläschen durchsetzt waren. Fränkische Glashütten sind im Raum zwischen Rhein und Maas zu vermuten. Sturzbecher gibt es ab dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts (Grab 17). Sie konnten nur auf den Rand abgestellt werden. Der Anteil von Gläsern in Gräbern aller Friedhöfe ist gering. Glasgeschirr muss einen beträchtlichen Wert besessen haben, diesen Luxus konnte sich nur eine kleine Bevölkerungsschicht leisten. Die fränkische Führungsschicht, die unseren Raum übernahm, war auffallend reich mit kostbarem Glas ausgestattet, das rechts des Rheins im Handel nicht erhältlich war.

Zur Glasperlenherstellung wurde zerstoßenes Rohglas mit pulverisierten Mineralien vermischt. Bei der Verwendung von Rohglas waren geringere Temperaturen erforderlich. Zur Herstellung der bis 4 cm langen, mehrfarbigen Perlen wickelten die Perlenmacher das aus der Schmelze gezogene Glas um einen konischen Stab. Um den Perlenkörper spulten sie andersfarbige Glasfäden und käämmten die Spiralfäden auf der noch weichen Glasmasse zu unterschiedlichen Mustern – z.B. Zickzackmuster im Grab 24. In Frauengräbern waren auffallend viele bunte und verzierte Glasperlen, die nicht nur für Halsketten und Armbänder Verwendung fanden, sondern auch an der Kleidung angenäht sein konnten.

In der Metallverarbeitung standen Eisen, Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Silber und Gold sowie Bronzelegierungen (Kupfer, Zinn bzw. Zinn mit Bleibeimischungen) zur Verfügung. Zur Verarbeitung kamen spanlose, spangebende Umformung sowie verschiedene Gussverfahren zur Anwendung. Zur Verschönerung der Gürtelschnallen kamen verschiedene Techniken zum Einsatz – Tauschieren (Silberdraht in Rillen einhämmern), Punzieren (Stempelmuster). Pressblechfibeln wurden über ein Modell getrieben.

In zwei Frauengräbern (14,17) hielt eine wertvolle Almandin-Scheibenfibel das Oberkleid zusammen. Die Herstellung dieser Fibeln in Cloisonné-Technik soll kurz beschrieben werden. Auf einer metallenen Grundplatte wird ein Zellenwerk aus radialen und rechteckigen Stegen aufgelötet. Die kleinen Zellen werden mit einer Kittmasse (Quarzsand und Kalzit) gefüllt, die mit einer gewaffelten Goldfolie bedeckt wird. Darauf werden die plan- und in Zellenform geschliffenen Almandine (roter Granat) gesetzt. Das abschließende Breithämmern der Stegoberkanten verhindert ein Herausfallen der Steine. Eine Fibel ist mit einer Brosche zu vergleichen und funktioniert wie eine Sicherheitsnadel.

## **Ergebnis der Sondierungsgrabung**

Die Ausgrabung wurde vom 16. 8. bis 23. 10. 2000 von Mitgliedern der Archäologischen Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld, nach den Richtlinien vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und unter der fachlichen Aufsicht von Hauptkonservator Dr. Michael Hoppe und Dr. Stefan Gerlach – Außenstelle Würzburg, ausgeführt. Die örtliche Grabungsleitung hatten Walter



Jahn und der Autor. Für die Grabung Vermessung und Dokumentation bis zur Bergung der Funde wurden ca. 2500 Stunden ehrenamtlich geleistet.

Die Sondierungsgrabung (Abb.15) brachte ausreichende Erkenntnisse zur Zeitstellung, Qualität der Befunde, aber auch einer akuten Gefährdung der flach liegenden Gräber. Das Ergebnis war in vielerlei Hinsicht überraschend. Die Sensation war der Fund des gläsernen Trinkhorns dessen Besitzer sicher der fränkischen Führungsschicht in den rechtsrheinischen Gebieten angehörte. Die Belegung des Gräberfeldes begann Mitte des 6. Jahrhunderts und endete vermutlich im späten 8. Jahrhundert. Es gab beigabenlose, beigabenarme und gut ausgestattete Gräber. Verhältnismäßig hoch ist der Anteil der Kriegergräber mit einer umfangreichen Waffenausstattung. Sechs Bestattungen waren in aufwendig gezimmerten Grabkammern. Die Skelette in zwei Holzkammergräbern waren massiv gestört, völlig verlagert und die antike Beraubung offensichtlich. Drei Gräber (13,15,16) überlagerten tiefer liegende Gräber (13A, 33, 32).

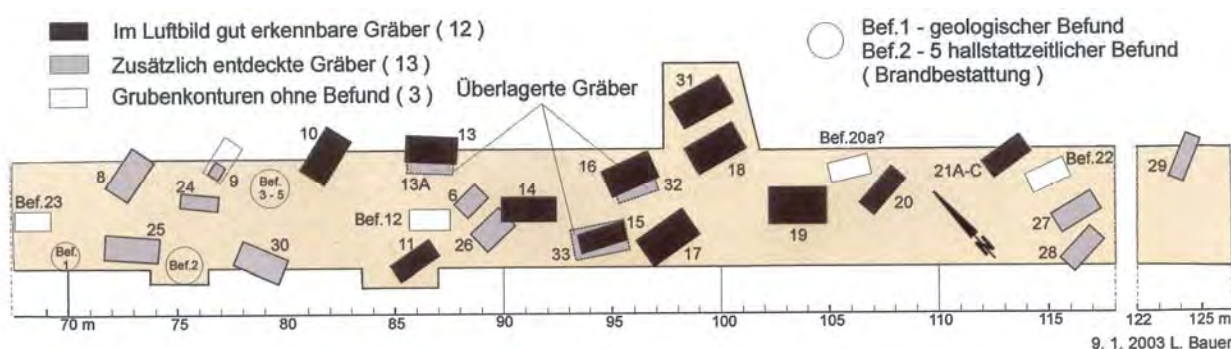


Abb.16 - Sondierungsgrabung

- Im Luftbild sind 12 Gräber in der Sondierungsfläche zu erkennen. Ausgegraben wurden jedoch 25 Gräber mit 26 Bestattungen – 12 Männer, 4 Frauen, 1 Mädchen, 1 Kleinkind, Geschlecht bei 8 Bestattungen noch nicht bestimmt.
- Für die Region eine nicht zu erwartende Größe des Gräberfeldes mit etwa 200 Gräbern.
- Zwei Gräber (6, 9) wurden vom Pflug zerstört, und bei sieben Gräbern (8, 11, 13, 16, 25, 26, 29) lag der Kopf des Toten zwischen 0,29 und 0,69 m unter der Ackeroberfläche (entspricht 36% !). Diese Gräber sind in der leichten Hanglage durch Erosion, Pflügen und Düngung (Metallobjekte) stark gefährdet. Zusätzlicher Schaden droht durch die modernen landwirtschaftlichen Maschinen, die bei aufgeweichten Böden tiefe Fahrspuren im Boden hinterlassen.
- Vier in der Planfläche sich abzeichnende Grubenkonturen (Objekt 12, 20a, 22, 23) - leere Gruben oder abgeackerte Gräber?
- Ein hoher Anteil gut bis wohlhabend ausgestatteter Gräber (44%), darunter das Trinkhorngrab (19), 5 Krieger- (8, 13A, 18, 29, 31) und 5 Frauengräber (14, 17, 21, 24, 25). Sechs Bestattungen (10, 17?, 18, 19, 31, 33) in Holzkammergräbern (24%), die einer wohlhabenden Oberschicht vorbehalten waren. Holzspuren in fünf weiteren Gräbern.
- Hinweise auf überregionale Handelstätigkeiten - Feinwaage.
- Bezüge zum Rheingebiet - das gläserne Trinkhorn.
- Der Anteil der beraubten Gräber (10, 27, 33) mit 12% ist, im Vergleich zu anderen Gräberfeldern mit bis zu 70% und teilweise sogar 90% sehr gering. Die Gräber 28 und 32 (8%) können wegen fehlender Hinweise nicht beurteilt werden, ob eine Störung bzw. Beraubung vorliegt.

Es lässt die bisher bekannten historischen und archäologischen Quellen nun teilweise in einem neuen Licht erscheinen. Schon kurz nach der Eroberung des Thüringerreiches 531 durch die Frankenkönige Theuderich I. und seinem Bruder Chlothar I. fand eine enge herrschaftliche Einbindung der hiesigen Region in das Frankenreich statt. Fiskus Salz wird erstmals in einer Schenkungsurkunde von Pippin III. (747-768) urkundlich erwähnt. 790 weilte Karl der Große in seiner Pfalz (palatium) Salz, die bisher noch nicht lokalisiert werden konnte. 17 Aufenthalte karolingischer und ottonischer Herrscher in Salz sind bestätigt. Das Neustädter Becken bot günstige Voraussetzungen durch seine Lage am Kreuzungspunkt wichtiger Fernwege und vor allem

einem wirtschaftlichen Warentransport auf der Fränkischen Saale. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung waren wohl auch die natürlichen Salzquellen, die seit 823 belegt sind.

Aus der Größe des Gräberfeldes ist zu schließen, dass bereits eine Dorfsiedlung bestand. Leise- und Grabungsbefunde sowie ein Luftbild bestätigen eine Siedlung in der Flur Mühlstatt oberhalb der Mündung des Kebigsgrabens in die fränkische Saale. Auf einer Fläche von 180 x 50 m befinden sich etwa 20 in den Boden eingetieft Grubenhäuser, die im Luftbild zu erkennen sind. Bei den Grabungen in der Mühlstatt konnten 2005 auch zwei Grubenhäuser des Frühmittelalters mit reichlich Fundmaterial dokumentiert werden, das den Besiedlungszeitraum sicher datieren kann. Auch im Zentrum von Salz bei der Kirche gibt es datierbares Fundmaterial - Tonscherben und ein fast vollständig erhaltenes Gefäß mit Stempelverzierung - das eine Besiedlung bereits im 6. Jahrhundert bestätigt. Die bedeutenden Grabungsbefunde verstärken den Eindruck, dass die Grundlagen des späteren „fiscus Salz“ bereits im 6. Jahrhundert gelegt wurden.

Um das Gräberfeld mitten im Gewerbegebiet vor weiteren Schaden zu bewahren muss etwas geschehen. Ausgraben oder aus der Bewirtschaftung nehmen, das heißt die Fläche mit Erde abdecken. Beide Maßnahmen verursachen Kosten. Die landwirtschaftliche Nutzung ist eine der größten Gefahren für das bedeutende Bodendenkmal.

Am 20. August 2009 fand auf der Fläche des Gräberfeldes eine Magnetometerprospektion mit hochsensiblen Cäsium-Magnetometern statt, die Dr. Jörg Fassbinder vom BLfD München durchführte. Die Messdaten im 40 x 40 m Raster werden per Software in 256 Graustufen verarbeitet und gefiltert. Ergebnisse werden bis Anfang 2010 erwartet. Außer den tiefen Gräbern im Luftbild könnten auch die flach eingetieften Gräber maßstäblich erfasst werden. Die Prospektion steht im Zusammenhang mit dem Forschungsvorhaben „Reiterkrieger – Burgenbauer“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Bereich für Ur- und Frühgeschichte Mainz unter Prof. Dr. Peter Ettl. Das Projekt wird von den Gemeinde Bad Neustadt, Hohenroth und Salz unterstützt.

Dieser besondere Fundplatz sowie die frühmittelalterliche Siedlung in der Mühlstatt bieten sich förmlich für Forschungsgrabungen an. Frau Prof. Dr. Eva Stauch von der Uni Münster hält die Magnetometermessungen für zielgerichtet und bekundet großes Interesse an dem Projekt und an Forschungsgrabungen im Gräberfeld. Unter Ihrer Leitung findet auch die wissenschaftliche Bearbeitung der Sondagegrabung statt, die Frau Julika Martin mit einer Magisterarbeit abschließen wird. Herr Dr. Jochen Haberstroh, BLfD - Dienststelle München, bietet Unterstützung an und lässt die Skelette der beigabenlosen Gräber per Radiokarbonmethode (radioaktiver Kohlenstoff 14) datieren.

Die Verantwortlichen der Region, Bodendenkmalpflege und Universitäten sollten sich um eine gemeinsame Finanzierung und Durchführung von Forschungsgrabungen bemühen. Seit der Sondagegrabung sind nunmehr 10 Jahre vergangen. Die Öffentlichkeit hat ein Recht „Ergebnisse“ über dieses für die Region so bedeutende Gräberfeld zu erhalten und „nicht etwa unter Schutz stehende Wiesen sehen wollen“ wie Prof. Dr. Rüdiger Krause, Uni Frankfurt bei einem ähnlich gelagertem Fall auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Archäologie in Bayern in Fürth 2007 bei der Podiumsdiskussion ausführte.

In Salz besteht die seltene Chance ein von neuzeitlichen Baumaßnahmen ungestörtes, kaum beraubtes Reihengräberfeld auszugraben. Bereits die Befunde der Sondagegrabung mit dem gläsernen Trinkhorn, den wohlhabend ausgestatteten Krieger- und Frauengräbern haben die Kulturgeschichte der Region bereichert.

Abbildungsnachweis:

K. Leidorf, Abb.1

L. Bauer, Abb.2, 15, 16

H. Steuer, Abb.4

AARG, Abb. 5, 8-14

BLfD Würzburg, Abb. 6, 7

Tafel 1-15: Grabzeichnungen nach den Befundzeichnungen von Walter Jahn und Lorenz Bauer mit Grabungsfotos - AARG und restaurierten Fundstücken – BLfD Würzburg

Literatur:

Stefan Gerlach, Ein fränkisches Gräberfeld bei Salz, Lkr. Rhön-Grabfeld. Erste archäologische Quellen zu den Ursprüngen des karolingischen "fiscus salz" S 195 - 202 (Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 41/42 – 2000/01; Hrsg. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) Archäologie in Bayern – Fenster zur Vergangenheit (hg. Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V. und Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2006.

Ausstellungskatalog (Hrsg. Reiss-Museum Mannheim, 1996)- Die Franken Wegbereiter Europas

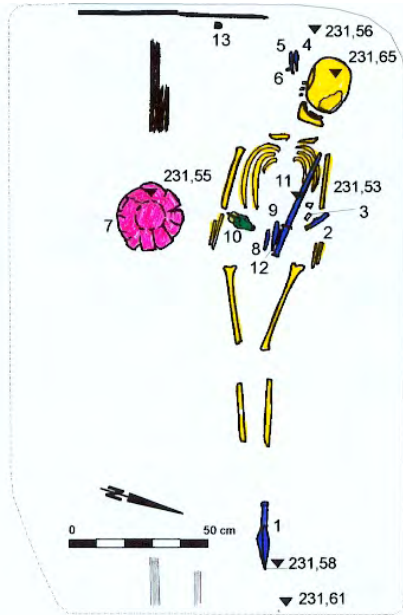
Walter Jahn, Verschiedenes zur Grabung in Salz, Flur „Alte Straße“ S 33 ff (Hrsg. Jahn Walter, Vorzeitung Nr.18, Mitteilungen der Archäologischen Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld 2000 / 2001)

Walter Janssen, Das fränkische Reihengräberfeld von Rödingen, Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B16, Stuttgart 1993

Joachim Werner, Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation, (Hrsg. Arch.Geographica, 1950).

Christian Pescheck, Archäologiereport Kleinlangheim, Würzburg 1993.

Erwin Rutte, Hundert Hinweise zur Geologie der Rhön, München 1974.



Befundzeichnung vom 19.8.00,WJ



Kriegergrab



Brustbereich - Sax, Pfeilspitzen, Gürtelbeschlag



4,5,9,12 - Pfeilspitzen



10 – Gürtelschnalle, Gürtelbeschläge



2 – Feuerstein; mit Feuerstein und Zunder - das Feuerzeug des Frühmittelalters



1 – Lanzenspitze



14.1-6: 2 Messer, Ahle, Fibelfragment, Eisenteile

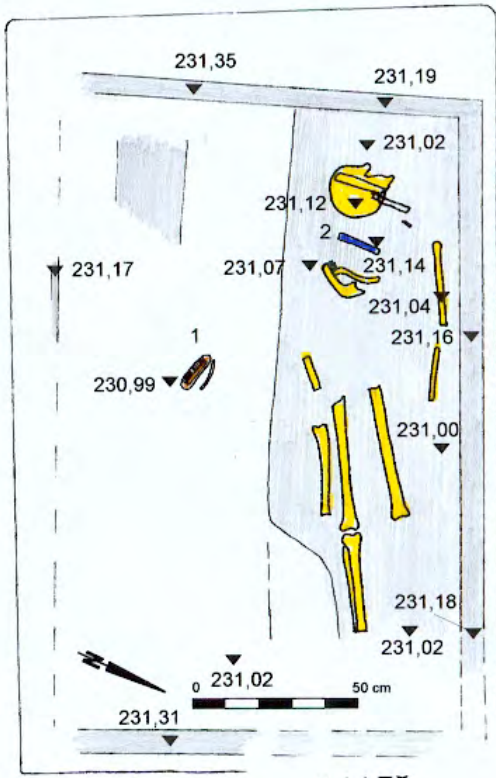


7 – Tongefäß



11 – Sax mit Knauf

Beraubtes Grab 10

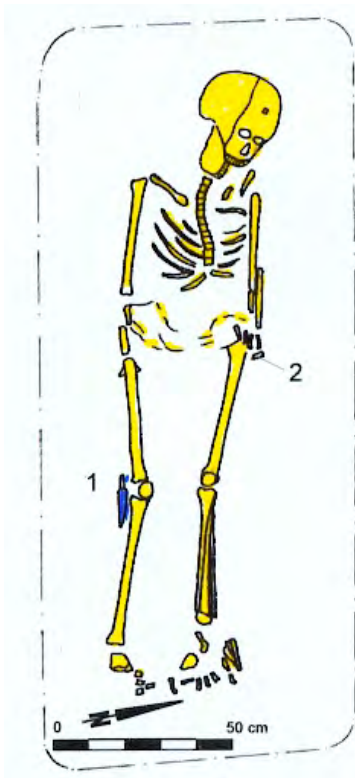


Befundzeichnung vom 4.9.00, LB

1 – einreihiger Kamm

Beigabenarmes Grab 11

1 - kleines Messer beim rechten Knie

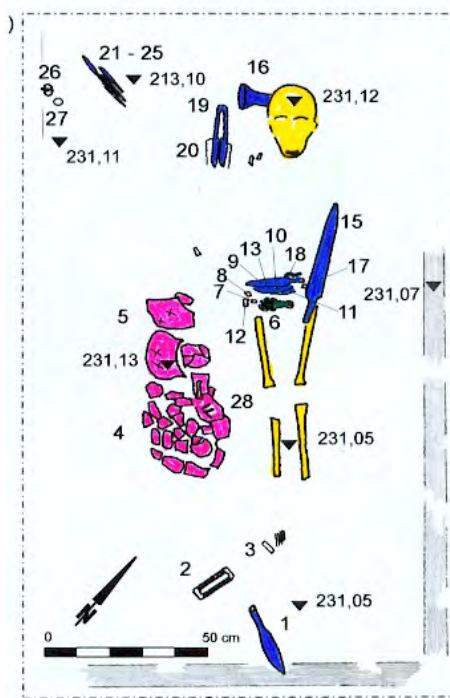
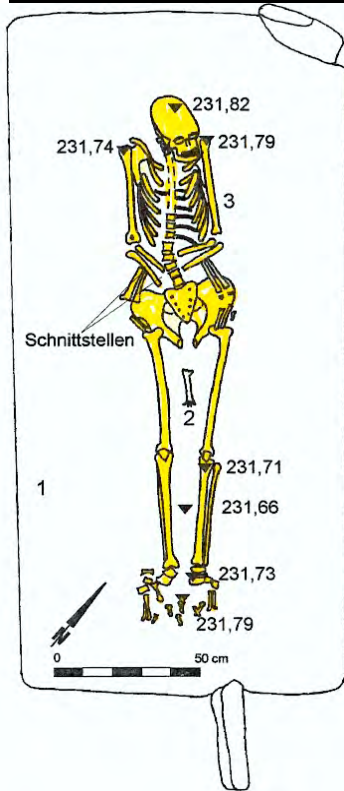


Befundzeichnung vom 24.8.00, WJ

Mahl- u. Reibsteine oberhalb der Bestattung

Grab 13 überlagert Grab 13A

Grab 13A - Krieger



Befundzeichnung v. 30.9.00, LB

Befundzeichnung v. 7.10.00, WJ

Sax beim linken Oberarm, Beil beim Kopf



2 – zweireihiger Kamm



1 – Lanzenspitze



20 – Lederrest, Feder



11,21-25 – Pfeilspitzen



13 – Feuerstahl, 18 – Bronzefibel



16 – Beil mit Holzrest

5627/079 Salz (NES) 2000  
Obj. 13A Pos. 2 F



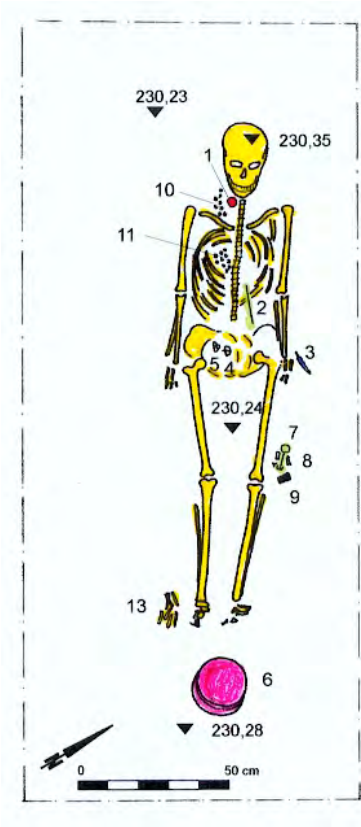
15 – Sax



19 – Schere



27 - Riemenverteiler



Befundzeichnung vom 20.9.00,WJ Frauengrab - 1,98 m tief

Oberkörper



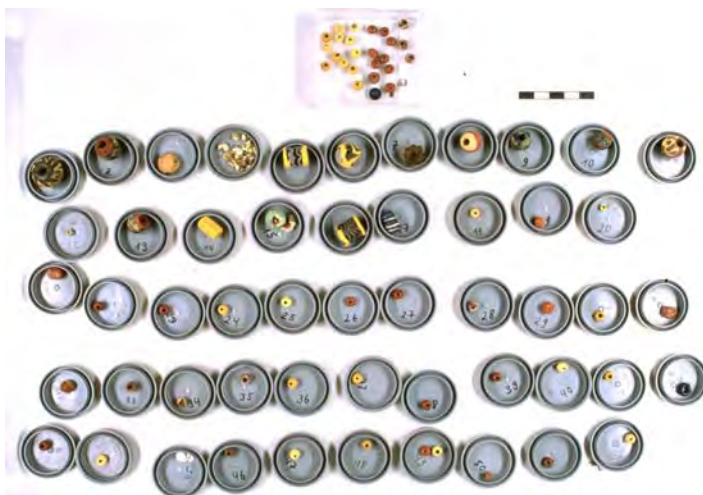
1 – Almandinscheibenfibel



7 – Schlüssel, Eisenteile, Kamm



11 – Perlen



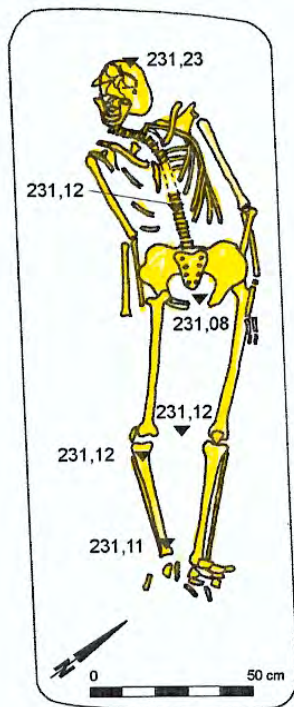
10 – Perlenkomplex



Almandinscheibenfibel, Perlen im Halsbereich

über Brust und Arm Merowingisches Gräberfeld bei Salz – Grab 15 und 16  
Tafel 5

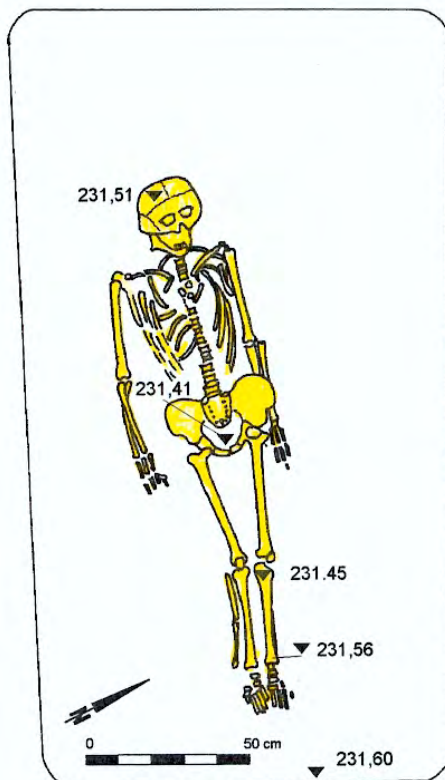
Beigabenloses Grab 15



Ansicht Mittelsteg; Westhälfte mit Kopf, schwere Steine über Brust und Arm

Befundzeichnung vom 1.10.00, LB

Beigabenloses Grab 16



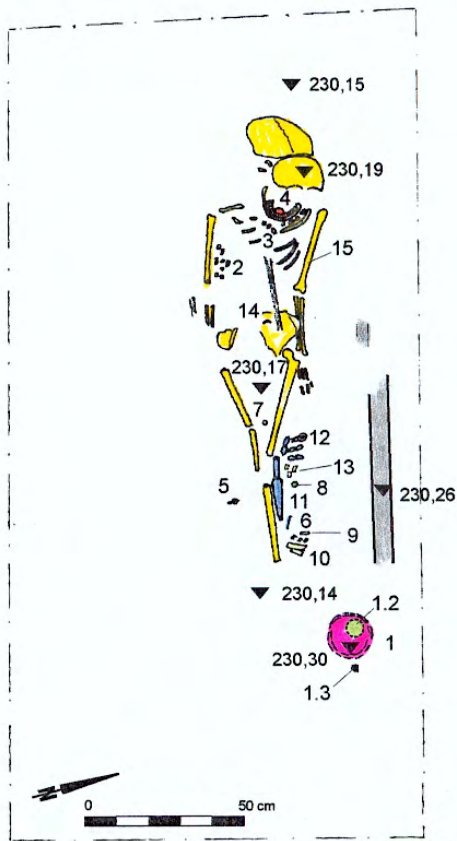
West- und Osthälfte des Grabes mit Mittelsteg



Befundzeichnung vom 30.8.00, LB







Befundzeichnung vom 12.9.00,WJ



Frauengrab - 2,06m tief



11 – Messer, 10 - Elfenbeinfragment, 12 – Kettenglieder beim linken Knie



Almandinscheibenfibel im Unterkiefer



1.1 – Tongefäß mit Verzierung Sturzbecher stand im Topf



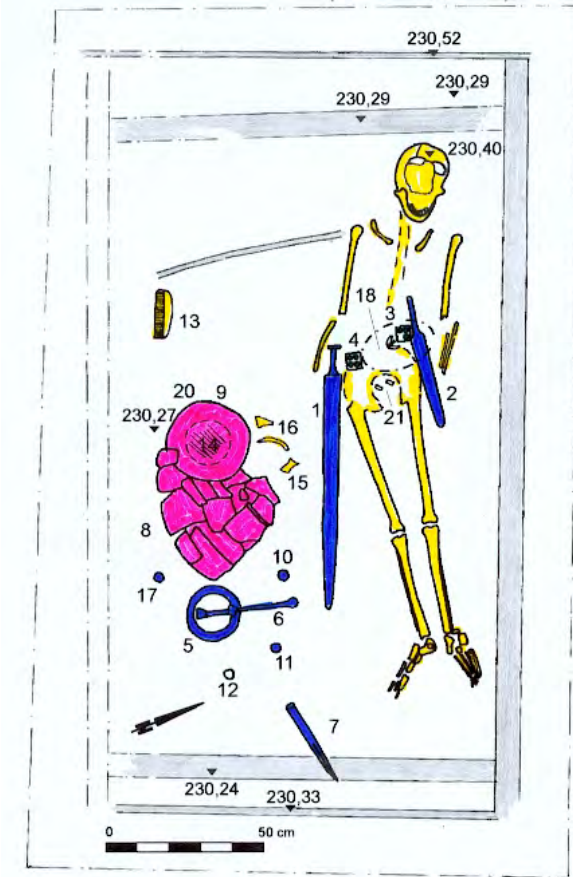
1.2 – Sturzbecher



14 – Riemenschnalle



4 – Almandinscheibenfibel



Befundzeichnung vom 7.10.00, LB



Holzammergrab - Krieger mit vollständiger Bewaffnung



1 – Spatha (Langschwert)



7 - Lanzenspitze



2 – Sax (Kurzschwert)



13 – Einreihiger Dreilagengkamm



18.2 - Feuerstahl



5 – Schildbuckel



3, 4 - Gürtelbeschlag



18.19 - Schere



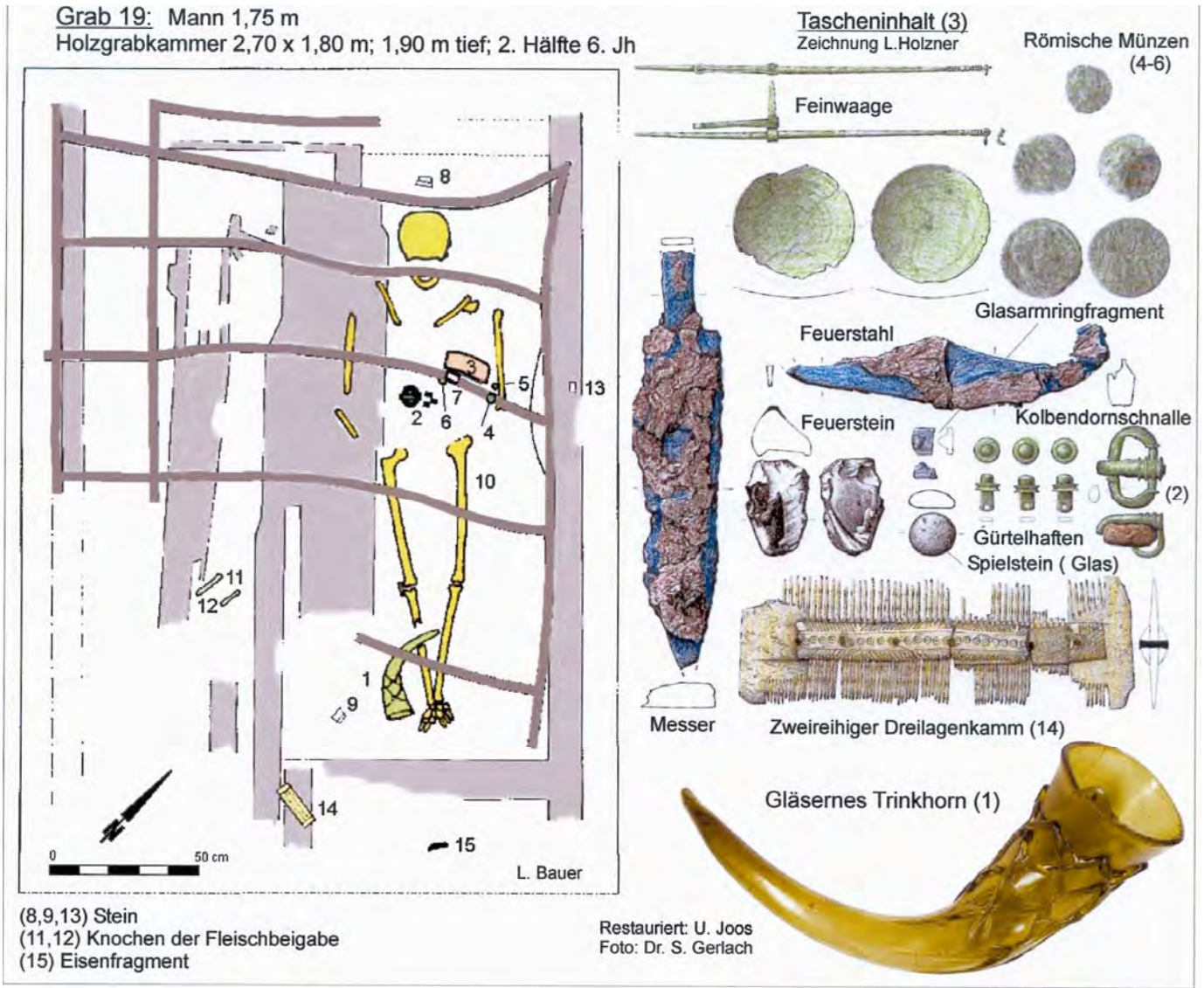
18.17 - Messer mit Organik



Messer mit Feuersteinen



18.16 – Pfriem mit Holz



Befundzeichnung vom 27.9.00, LB

3 – Tascheninhalt, 1- Trinkhorn, 14 - Dreilagenkamm



Holzammergrab mit gläsernem Trinkhorn beim rechten Unterschenkel



Trinkhorngrab unterm Zelt dahinter Grab 17- Aushub verlagern



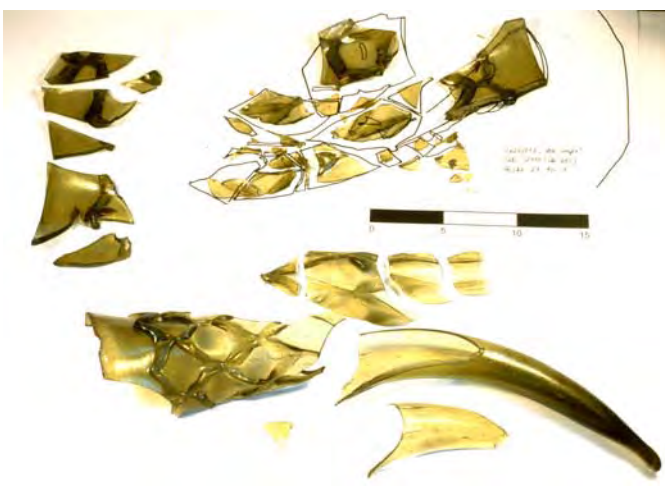
Gläsernes Trinkhorn in Fundlage



Blockbergungen Trinkhorn und Kolbendornschnalle



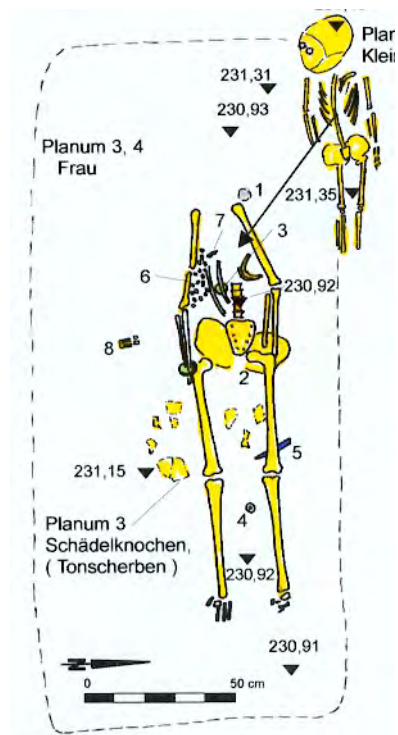
Blockweiterbearbeitung in der Restaurierungswerkstatt



Unterseite vom Trinkhorn stärker zerscherbt



Das restaurierte Trinkhorn aus gelbgrünem Waldglas - Restauratorin Ursula Joos, BLfD Würzburg



Befundzeichnung vom 19.9.00, WJ. Frauengrab, Schädelteile verlagert.

Kleinkind über der Frauenbestattung



2 – Armring



3 – Pressblechfibel, Perlen



4 – Spinnwirtel oberhalb der Knie

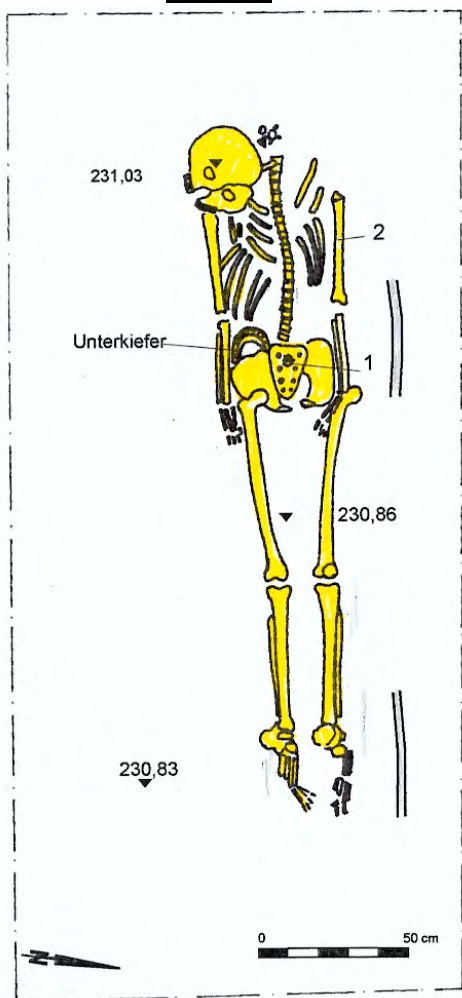


8 – Kamm mit Kreiszier



6 – Glasperlen in verschiedensten Farben, Größen und Formen

Grab 20

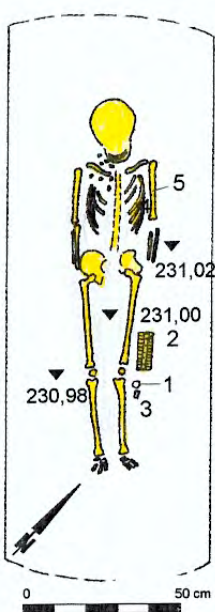


Befundzeichnung vom 15.9.00, WJ

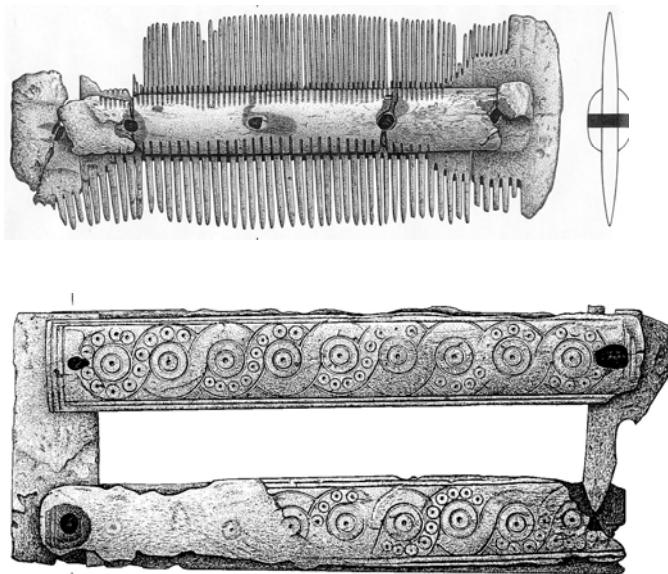


Mittelsteg zur Erfassung des Grubenprofils, Kopf im Westen

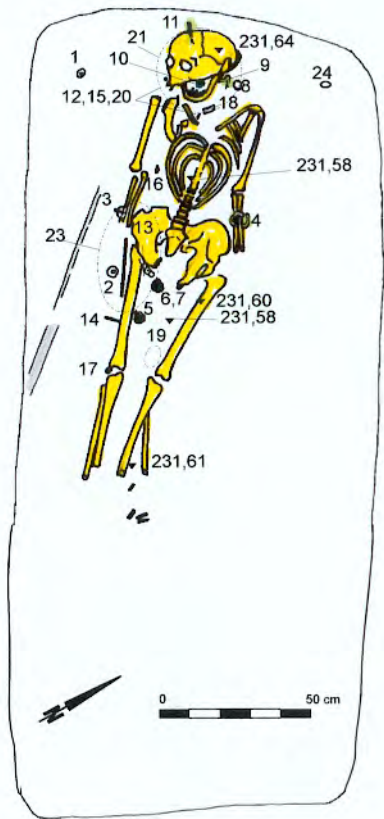
Mädchengrab 24



Befundzeichnung vom 4.10.00, WJ



2 – zweireihiger Dreilagenkamm mit verziertem Futteral



Befundzeichnung vom 25.8.00, LB

Frauengrab – 0,64 m tief

11 – Haarnadel verziert



10 – Scheibenfibel



8 – Ohring



9 – je 2 Kettenverschlussglieder



23 – Messer im Block m. Kammfragmenten



1,2 – Spinnwirtel (Ton)



3, 24 – Gürtel-, Riemenschnalle



5,6,7 – Fingerringe verziert



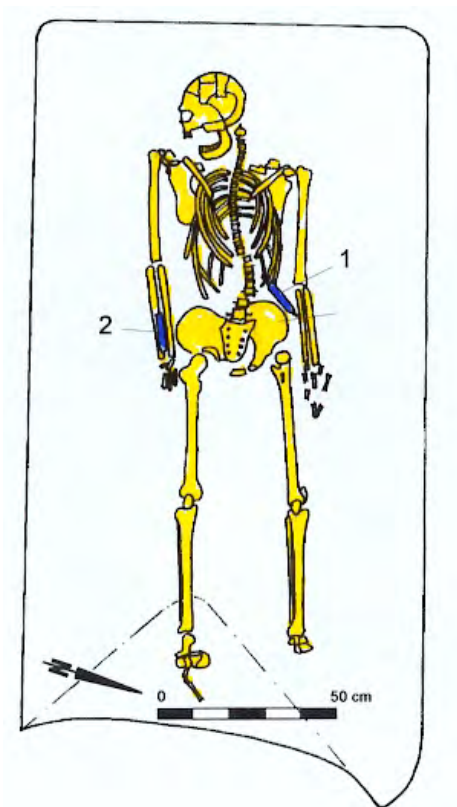
14 – Nähnadel



4 – Armreif verziert

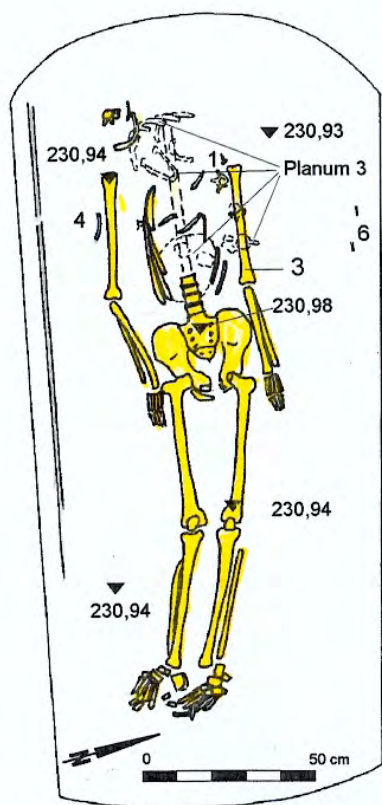


Grab 26



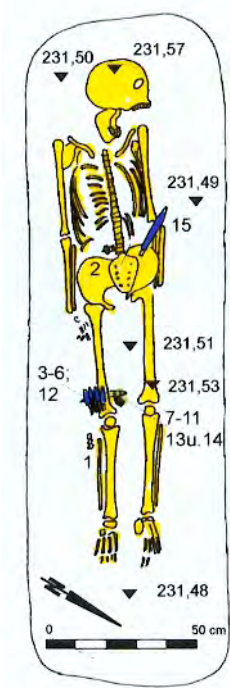
Befundzeichnung vom 28.8.00, LB

Grab 27 – gestört, Kopf und Brustteile verlagert



Befundzeichnung vom 28.9.00, LB

Grab 29

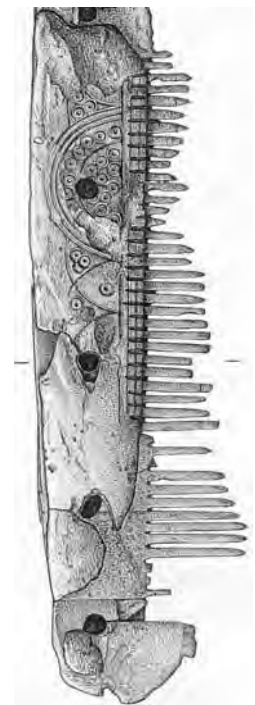
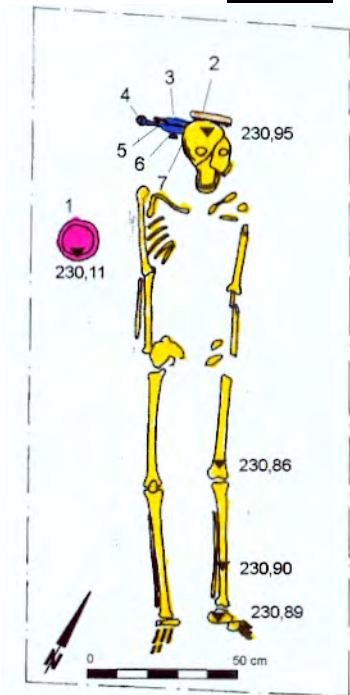


Befundzeichnung vom 23.9.00, WJ

Mann mit Pfeil und Bogen

3,4,5,6,12–Pfeilspitzen; 7-11,13,14- bronzene Köcherbeschläge

Grab 30



Befundzeichnung vom 30.9.00, WJ

Mann?

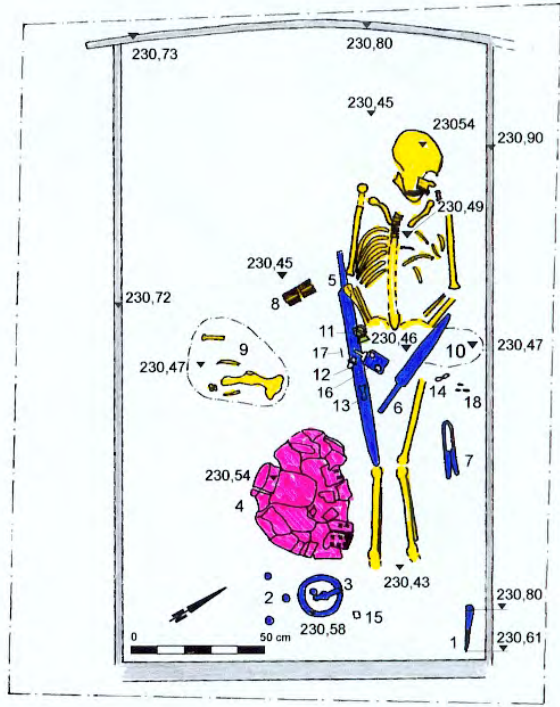
2- einreihiger Kamm beim Kopf



2-6: Kamm, 2 Messer, Eisenschnalle, Feuerstein, Feuerstahl



1 – Knickwandtopf verziert



Befundzeichnung vom 14.10.00, LB

Holzkammergrab - Krieger mit voller Bewaffnung



1 – Lanzenspitze



6 – Sax (einschneidiges Kurzsword)



5 – Spatha mit Holz- und Geweberesten am korrodiertem Eisen (zweischneidiges Langschwert)



16, 17 – Gürtelgarnitur



7 - Schere



4 – Tongefäß, Rand mit Stempelzier



11 - Ringfibel



Tascheninhalt 10: 2 Messer, Rückenbeschlag, Feuerstahl, 2 Ahlen, 4 Silices

# Merowingisches Reihengräberfeld - Salz / Rhön-Grabfeld

67 m

Sondagegrabung vom 16. 8. - 23. 10. 2000

M 1 : 50

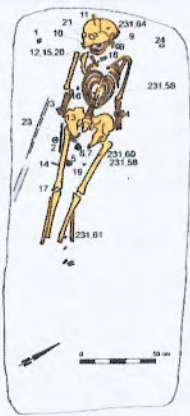
Bef. 23

Befund 1 - geologisch

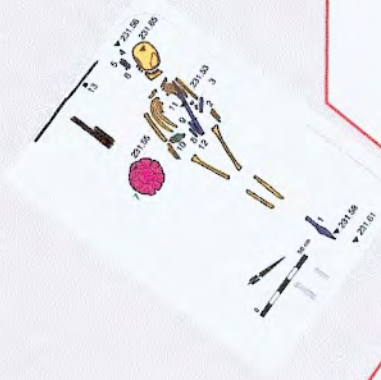
Grubenkonturen im Planum 1  
ohne Befund

70

Frauengrab 25



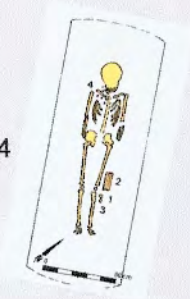
Kriegergrab 8



Befund 2 - Steinpackung, Becher,  
Tonscherben - Hallstattzeit

75

Mädchengrab 24



Grab 9 vom Pflug gestört

Grab 30

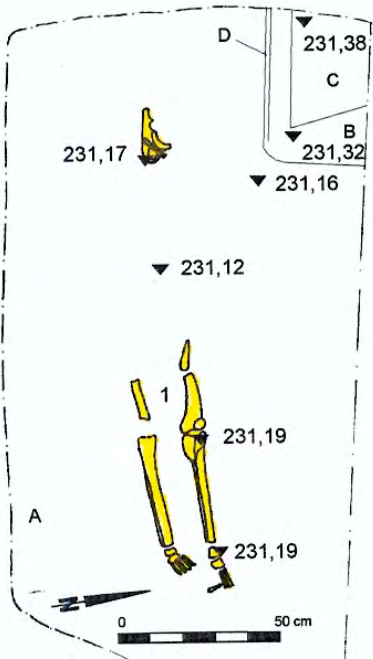


Befund 3 bis 5 - Gefäßscherben,  
Holzkohle, Leichenbrand - Hallstattzeit

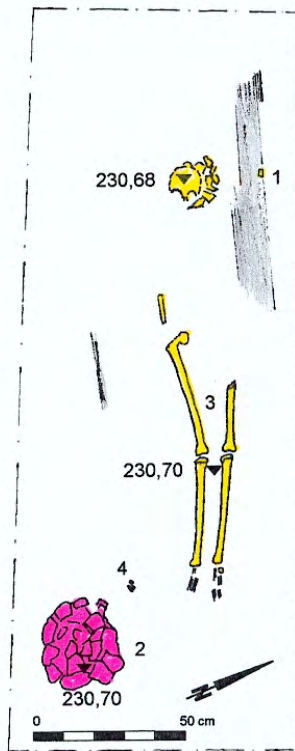
80

Grab 32 überlagert von Grab 16

Grab 28



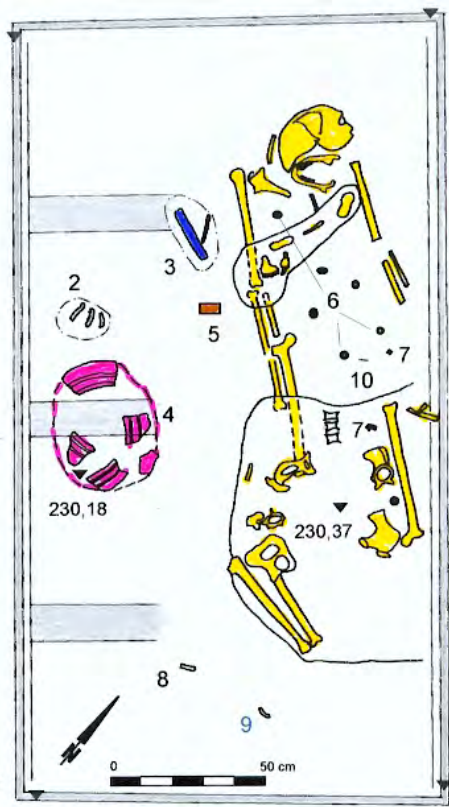
Befundzeichnung vom 22.9.00, LB



Befundzeichnung vom 19.10.00, WJ



Grab 33 beraubt, Knochen völlig verlagert; überlagert von Grab 15



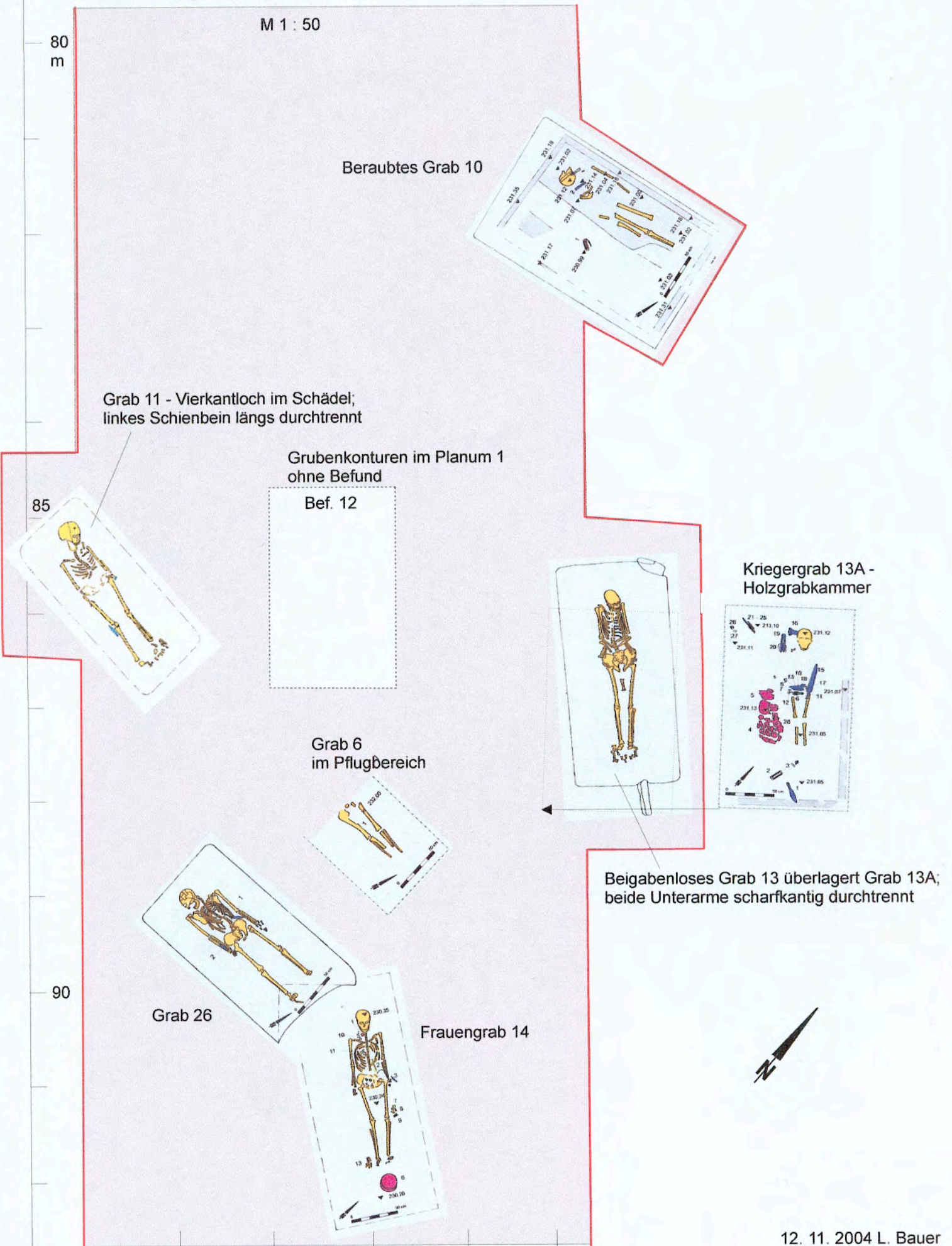
Befundzeichnung vom 19.10.00, LB



Holzgrabkammer



Freilegen der Gräber 32 (vorn) und 33



**Merowingisches Reihengräberfeld - Salz / Rhön-Grabfeld**  
Sondagegrabung vom 16. 8. - 23. 10. 2000

M 1 : 50

93 m

Beigabenloses Grab 15  
überlagert beraubtes Grab 33

Beraubtes Grab 33

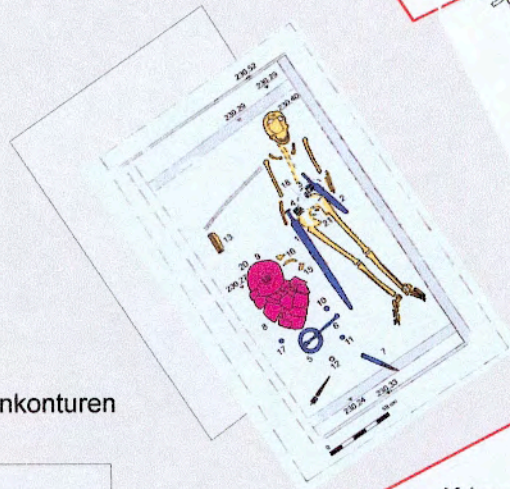
95

Beigabenloses Grab 16  
überlagert Grab 32

Grab 32

100

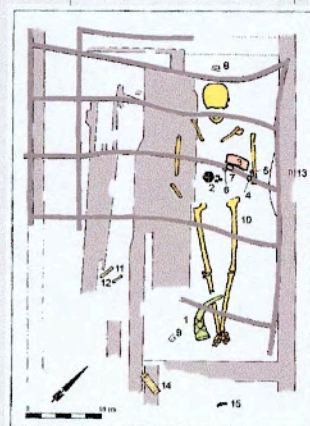
Frauengrab 17



Kriegergrab 31

105 m

Trinkhorngrab 19



Kriegergrab 18



# Merowingisches Reihengräberfeld - Salz / Rhön-Grabfeld

Sondagegrabung vom 16. 8. - 23. 10. 2000

M 1 : 50

